

Lehrbuch

für Poliergen aus Gange.

Xa  
1263



00 4m

Sta, 300<sup>a</sup>









2183

Entwürfe  
für  
Polizen am Harze.



(Ireka, Friedrich Wilhelm Heinrich v.)

§



an

J. Julius

—

1871 K 9A





Zu  
ih  
zng  
zu  
ung  
fla  
zu

Nothdurft einzurufen. Da gehört wohl Aufmerksamkeit  
und Fleiß in einem hohen Grade dazu, das Bedürf-  
niß





# Pro Memoria

In vorläufiger Inschrift und genauer Erwägung, ob  
ich diese beygefundnen Regeln voll Fortwüß für Poli-  
tisch am Harze, nachtrug zu. Ich wünscht daß ich Inschrift  
ganz genau, und dasjenige was man wegen Aufschrift,  
auch das einen oder anderen der unterworfenen Vor-  
schläge für thunlich hält, mir schriftlich über Ein gesamt  
zugestellt werden möge, damit bald darauf eine zu-  
sammenkunft zu dem Zweck, statt finden könne, über  
den vorerwähnten Anfang der Aufschrift sich zu ver-  
einigen, und damit als bald zu verfahren. Zullust

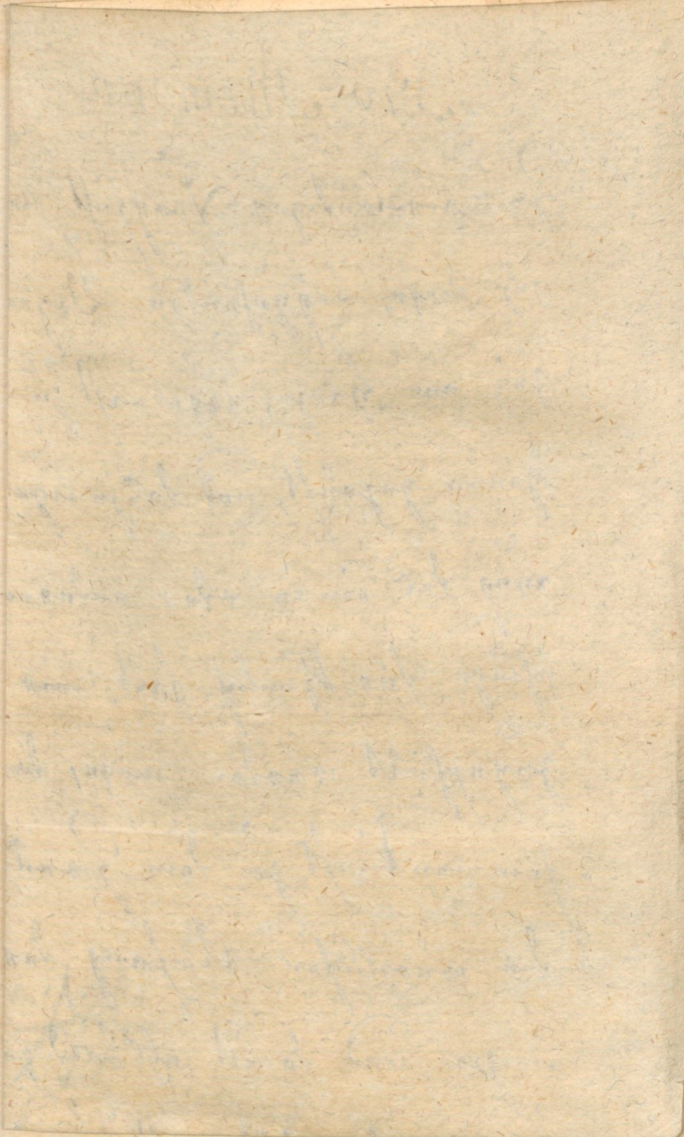
Am 14ten März 1792.

In  
dem Harze Inschrift,  
Herrn von  
Herrn von

C. W. v. Trebra







1871 K 91







**U**nser Satz, wie er der Königlich Großbritanni-  
schen Berghauptmannschaft zur Aufsicht an-  
vertrauet ist, bey ohngefähr 12 Quadratmeilen Aus-  
dehnung, als Wohnplätzchen von wenigstens 22300  
Einwohnern betrachtet, ist der achtsamsten, fleißig-  
sten Bearbeitung werth, und bedarf ihrer.

Bedarf ihrer, das zeigt sich bald, wenn man  
nur einen flüchtigen Blick auf sein Ganzes wirft.  
Dies ist aus steilen unwirthbaren Felsen zusammens-  
geworfen, deren rauhes Neuferes die Natur aus ei-  
ner dünn übergelegten Schicht fruchtbarer Erde, größ-  
tentheils nur mit einer Decke von Fichtenwäldern zu  
bekleiden, und so zu mildern vermögend gewesen ist.  
Nur wenige Wiesen und Gemüsegärten, auf den we-  
nigen dazu tauglichen sanftern Abhängen der rauhen  
Bergspitzen, hat Menschenfleiß hier anlegen können.  
Von Fruchtfeldern, wenn sie sonst auch hier versucht  
seyn möchten, ist vorjekt nichts mehr zu sehen. Nur  
allein aus Felsen und Wald kann also jene große  
Menschenschaar dasjenige aufbringen, was ihr nöthig  
ist, um von den Besitzern der weit ausgedehnten  
Fruchtfelder, die den Fuß ihrer Felseninsel wie eine  
See umgeben, ihre eigentliche Lebensnahrung und  
Nothdurft einzukaufen. Da gehört wohl Achtsamkeit  
und Fleiß in einem hohen Grade dazu, das Bedürf-  
nis





niff zu erlangen, wenn es zumal noch in etwas mehr bestehen soll, als allein in der ärmlichen Nothdurft.

Aber

auch eben dieser Harz ist es werth, daß man mit größter Achtſamkeit, mit ſtets regem Fleiße ihn bearbeitet. Seine Felſengruppen umſchließen Metalle, womit alles eingetauſcht werden kann, und die mit Vortheil hervorzuziehen, bietet die waldigte Oberflä- che, dem nervigten und geſchickten Arme des fleißigen Bergmanns, das ſchönſte Holz dar, von dem auch wohl noch etwas für harte Winter in diejeni- gen Ebenen herunter möchte abgegeben werden können, welche den Harz mit Brodt, Bier, und Brandewein verſorgen. Da ſind alſo zweene herrliche Artikel zur Nahrung für die Tauſende von Einwohnern, deren Ar- me alle man nur dahin immer thätig zu erhalten hat, daß von jenen zweenen köſtlichen Artikeln gerade nur ſo viel immer zum Eintauſch übriger Nothwen- digkeiten hervorgezogen wird, als eben nöthig iſt — ja nicht mehr, denn der köſtlichſte davon wächst nicht wieder. Nun dafür zu wachen, daß mit ſolcher Ordnung der Haushalt geführt werde — in dieſer Familie — auf dieſem Boden — das wäre denn die Arbeit an unſerm Theile, die wir zur Auſſicht angeſetzt ſind, und eben darum übrigens müſſig ge- hen, auf das Ernähren jener wirklich arbeitenden Menſchenclafſe uns verlaſſen dürfen, weil wir ihr die gute Ordnung beſorgen, in welcher allein ihr Wohl- ſtand dauend ſeyn kann; jene, aus widerſpenſtigen Fargen Felſen ſauer bezubringenden Artikel der Nah- rung, auf immerhin dauend und ergiebig erhalten werden können. Nicht Fleiß gnug können wir hier- inne anwenden. Es gewährt auch doppelte Zuſchie- denheit





denheit mit der vollendeten Arbeit, wenn der Boden selbst da zweckmäßig gut bearbeitet worden ist, wo er am raubesten war, denn es gehört mehr Geschick, und steter Fleiß dazu, vorzüglich auch im Anstellen. Und der Bergmann, alle Classen der Harzeinwohner werden uns danken, zuerst mit ihrem Zutrauen, mit ihrer Folgsamkeit, wenn sie erkennen, daß der allgemeine Wohlstand, ihrer aller Glück, unser einziger Zweck ist, und daß wir so viel für den anwenden. Das wird uns denn eine große Belohnung seyn, und diese wird uns hier bey aller Widerspenstigkeit des Bodens zu erlangen doch leicht werden. — In dem Lande das von einem so väterlichen Könige, mit so wohlthätiger Hand regiert wird — unter Ministern die so weise und milde, das beabsichtete Gute zu bewirken suchen, auf das kräftigste allenthalben unterstützen — bey so herrlichen Landeseinrichtungen, die uns mehr beschäftigten Harzeinwohnern in ihrer ganzen Fülle so wesentlich zu statten kommen. — Das ist allerdings das größte Glück, was Menschen in unsern Plätzen auf Erden erreichen können, wenn sie den, ihnen anvertrauten jüngern Brüdern, der arbeitenden Menschenclasse, wahren Wohlstand verschaffen, auf immerhin daurend einrichten können, davon sind wir wohl alle überzeugt. — O! so lassen Sie uns denn nicht säumen, unsern Fleiß zu verdoppeln. Wie dieses geschehen könne, will ich jetzt einige Vorschläge thun. Aber ich muß es wiederholen, nur Vorschläge, erste Ideen will ich geben. Zur wirklichen Ausführung überlasse ich alles dem, der bisher schon jeden Gegenstand dieser Vorschläge unter den Händen gehabt hat. Was davon, und wie es ausgeführt werden soll, darüber wollen wir eben jetzt erst zu Rasthe gehen.





Ister Vorschlag.  
 Polizeycollegium.

Unter Vorſiß der Berghauptmannſchaft iſt ein  
 Polizeycollegium für den geſamnten Harz  
 in der Folge, vorerſt nur zum Verſuch und  
 zur Einleitung für die erſten Bergſtädte  
 Clausthal und Zellerfeld  
 einzurichten.

I.

Dieſes Polizeycollegium beſorgt zum allgemei-  
 nen Wohlſtande

- 1.) Nahrung
- 2.) Sicherheit
- 3.) Bequemlichkeit
- 4.) Freuden

der ſämmtlichen Einwohner, auch

- 5.) Neuſiere Schönheit der Wohnplätze.

II.

Es beſteht aus

- 1.) den beiden Zehndnern
- 2.) den beiden erſten Geiſtlichen
- 3.) dem Oberbergmeiſter
- 4.) den beiden Oberforſtbedienten
- 5.) den Expedienten der Stadtsachen
- 6.) den Aerzten der Städte
- 7.) den Richtern der Städte.

III.

Die Meynung iſt nicht, daß dieſes Polizeycolles-  
 gium eine neue Inſtanz ausmachen, neue Arbeiten  
 bekommen, und ſo der biſherigen Verfaſſung in den  
 Weg





Weg treten sollte. Alle diese Personen, welche es ausmachen, haben schon jede an ihrem Theile, vermöge ihrer Dienste für dasjenige zusammen zu sorgen, was oben unter I. zum Gegenstande dieses Collegiums angesetzt ist. Das bleibt ihnen alles auch fernerhin, und sie sollen nur darum noch besonders collegialisch sich zusammensügen, um

- 1.) allgemein demjenigen was jeder von ihnen davon unter den Händen hat, einen bessern, vorzüglich geschwindern Fortgang zu verschaffen.

Dann auch um sich

- 2.) besonders mit einander zu berathen

- a.) welche neue Mittel anzuwenden seyn möchten, oder

- b.) wie den alten schon gewöhnlichen eine neue wirksamere, zweckmäßigere Richtung möchte gegeben werden können,

jene unter I. oben angefügten Gegenstände zu besorgen.

### III.

Dies zu vollführen, würde schon hinreichend seyn, wenn sich das Collegium jährlich zweymal versammelte.

- 1.) Die Zeit dazu muß bey der ersten Zusammenkunft festgesetzt werden.

- 2.) Der Ort seiner Versammlung ist das Clausenthaler Amtshaus.

- 3.) Bey der Zusammenkunft bringt jeder schriftlich bey, aber kurz wie Geschäftsleute immer schreiben

- a.) was er an seinem Theile gethan hat, den beliebten Anstalten Fortgang zu verschaffen,

- b.) welche Hindernisse sich dabey gefunden haben, und was geschehen könnte, diese wegzuräumen,



- c.) welche Wirkung das nur erst Angefangene, oder schon ganz Ausgeführte, auf den ersten, oder vielmehr einzigen Zweck, den allgemeinen Wohlstand gehabt hat,
- d.) was etwan Neues noch mit Vortheil vorgenommen, oder im Vorigen abgeändert werden könnte.

Das alles aber muß keine fremden Dinge, sondern dasjenige nur enthalten, was in dem Laufe der Dienste, als Dienstgeschäft vorgekommen ist. Es wird hier nur recapitulirt, nur um sich zu ermuntern; nur um sich zu Erreichung des allgemeinen Zwecks besser zu unterstützen.

- 4.) Ueber alles wird dann freundschaftlich ermunternd gesprochen.
- 5.) Die Resultate werden kurz in ein Protocoll gefaßt, und alles
- 6.) wird durch den Druck zur Wissenschaft eines jeden gebracht, der etwas davon wissen will, oder soll.
- 7.) Am Schlusse der Zusammenkunft bleiben alle zu einer frohen Mahlzeit beysammen, wie die glücklichen Engländer zu thun pflegen, wenn sie zu Beförderung der wohlthätigsten Zwecke in Gesellschaften zusammen gefügt, Versammlungen halten.

## V.

Vielleicht möchte geurtheilt werden, daß doch auch Kosten zu diesen Polizeycollegium nöthig seyn dürften, so wie zu den, in selbigem festgesetzten Unternehmungen. Was zu den letztern erforderlich seyn möchte, wird sich aus den Cassen wohl erlangen lassen, zu welchen sich die verschiedenen Unternehmungen qualificiren. Die könnten denn auch wohl die geringe





geringe Ausgabe für den Druck der Protocolle, und übrigen Schriften des Polizeycollegiums proportionlich mit tragen, so wäre für dieses weiter nichts an Ausgabe zu besorgen. Was sollten denn jährliche zwey freundschaftliche Zusammenkünfte zur Ausgabe brauchen, da sie nur des gemeinen Wohlstandes wegen zwischen Leuten statt finden, denen Nützlichkeit Vergnügen ist? und für jenen des allgemeinen Wohlstandes wegen bey besondern Unternehmungen zu machenden Aufwand, sind bey so manchen trefflichen Einrichtungen, noch immer gnug wohlbestandene Cassen am Harze, die werden auch bey mehr, und besser geordneten Beschäftigungen der arbeitenden Menschensclasse, sich gewiß künftig nicht schlechter stehen, werden also immer hinreichend seyn, das wenige anzuschaffen, was haushälterisch nöthig gefunden ist, allgemein wohlthätige Unternehmungen mit Klugheit auszuführen. —

## IIter Vorschlag.

### Industrie, Schulen und Nahrungs Hülfsmittel überhaupt.

Das erste und dringenste über diesen Gegenstand wird allerdings seyn, der Jugend Geschicklichkeiten lehren zu lassen, und sie zur Arbeitsamkeit zu gewöhnen. Die Jugend ist biegsam, an ihr wirkt jedes Mittel zur Verbesserung, sicherer, und dauernder. Aber auch unter den erwachsenen Personen möchten wohl viele seyn, denen es gar sehr nöthig wäre, daß man für ihre bessere Nahrung sorgte, und worunter die meisten es gewiß mit Dank aufnehmen würden, wenn jemand ihnen rohes Material zur Verarbeitung in die Hände geben, und ihnen, gutes







Lohn dabey zu verdienen, Gelegenheit schaffen wollte. Selbst jene unter den Erwachsenen — doch gewiß bey weitem der kleinere Theil vom ganzen Haufen — welchen Müßiggang und Unfugtreiben wohl lieber seyn möchte, als Arbeiten und Geld verdienen, müssen nicht vergessen, müssen auch mit Arbeit versorgt, und allenfalls durch behufige Mittel liebreich dazu angehalten, und angewöhnt werden.

Alles was man diesen 3 verschiedenen Classen Menschen zur Arbeit, und wie man es ihnen in die Hände giebt, muß auf allen Seiten harmonisch mit der Beschaffenheit des Locals seyn, welches von ihnen bewohnt wird, und mit der Einrichtung welche dieses Locale nothwendig gemacht hat. Dies nie aus dem Auge zu verlieren, ist am Harze gewiß doppelte Aufmerksamkeit nothwendig, weil der so besonders eigen, vor manchen andern Winkeln der Erde so sehr verschieden, durch die Natur gebildet worden ist, nach welcher Verschiedenheit nun auch alle politische Einrichtungen, Verbindungen mit Nachbarn, selbst die Verbindungen mit dem Lande wozu er gehört, sich eingerichtet haben, und sich haben einrichten müssen. Was nach diesem ganz besonders eignen Harzlocale zunächst hier zu beobachten seyn dürfte, möchte ohngefähr darinne bestehen, daß man

I. Beym rohen zu verarbeitenden **Material** Rücksicht dafür nähme

- 1.) dasjenige allem andern vorzuziehen, was der Harz selbst hervorbringt, und zu dessen Bearbeitung er in sich selbst auch wieder die besten Mittel besitzt. Da wären denn

a.) Stei-



a.) **Steine**

schöne Marmore	} zu bearbeiten gnug da.
Serpentinsteine	
Granite 2c.	

b.) **Metalle****Eisen**, da wären vorzüglich

- |   |  |
|---|--|
| 1.) blecherne Löffel und  | } noch mehr<br>im Großen<br>zu bereiten. |
| 2.) überall blechern Ge-<br>schirre                                       |  |
| 3.) schneidende Werkzeuge,<br>Sensen, Futterklingen,<br>Sagen, Messer 2c. |  |

**Kupfer**, und von diesem vorzüglich

- 1.) zu Similor gemacht, Leuchter, Präsentirteller, Theetischplatten 2c.
- 2.) als Messing, Schellen, Glocken, Schilder zu Schlössern 2c.

**Zink**

- 1.) aus der häufigen Blende zu weißer Farbe 2c.

c.) **Holz**

- 1.) Alle Arten Drechslerwaare, wie sie zu Seifen, im Chursächsischen Erzgebirge gemacht werden.
- 2.) Schachteln, Siebränder, Kienrußbutten 2c.
- 3.) Schnitzereyen, und kleine nützliche Modelle für Kinder 2c.
- 4.) Flechtwerk von Zweigen und Wurzeln der Fichten 2c.

d.) **Was von Thieren** die in diesen Gebirgen gehalten werden können, zu erlangen ist

- 1.) Milch,



- 1.) Milch, Butter und Käse,
- 2.) Häute,
- 3.) Haare, und unter diesen besonders die Wolle der Seidenhasen, oder Angora:Caninchen, welche vielleicht einen eignen Artikel ganz neuer Waare dem Harze geben könnte, in Knitt- und Strickwerken, Hüten, und auch wohl Weberereyen.

2.) Was aufm Harze im gewöhnlichen Laufe der Natur nicht hervorgebracht werden kann, müßte freylich aus dem Lande herauf geholt werden, da müßte man aber wieder dasjenige vorziehen, was die nahe Gegend am Harze, oder besonders das Land hervorbringt, zu welchem der Harz gehört. Das wäre denn

- a.) Wolle,
- b.) Flachs &c.

3.) Zuletzt erst könnten auch solche rohe Materialien zur Bearbeitung erwählt werden, welche ganz ausländisch sind, und unter diesen besonders

- a.) Baumwolle,
- b.) Nesselgarn,

nie Seide des Seidenwurms zu etwas andern, als Spitzen und Band.

II. Ueber die Gattungen von Waaren, welche aus dem rohen Materiale gearbeitet werden können, müßte die Einrichtung so getroffen werden, daß man

- 1.) Dasjenige vorzüglich zu arbeiten anwies, was am Harze selbst nöthig ist.
- 2.) Allgemein, und unter den Menschenclassen von großer Anzahl gebraucht wird, auch

3.) das





3.) dazu vorzüglich dienen kann, Nebenverdienst für den Bergmann selbst, oder für dessen Weiber und Kinder zu geben, das wäre denn

a.) Alle Arten Strickerey und Knitterey, Strümpfe, Mützen, Handschue, Westen für Mannspersonen, Röcke für Frauenzimmer zc.

Und dieses nun aus dem Haar der Seidenhasen, aus Schaafswolle, Baumwolle, Flachs und Hanf zc.

b.) Klöppeln der Spitzen von allen Arten, zuerst diejenigen welche am meisten gebraucht werden, schwarze von Seide, dann weiße Zwirnspitzen, endlich auch Tesselgarnspitzen.

c.) Weben, so weit es Weibspersonen und Kinder verrichten können.

zuerst Band, besonders von Linnen, auch baumwollne leichte Zeuge,

d.) drechseln	} als Nebenarbeit der Männer, um nicht mit ihrem ganzen Beruf darf aufm Bergbau zu liegen.
e.) flechten	
f.) schnitzen	
g.) modelliren, selbst	
h.) Uhren machen	

Die Arbeiten aus Steinen und Metallen erfordern größere Zurüstungen, mehrentheils eigen dazu angestellte Leute, und würden hiernach, wenigstens die lehtern, mehr Gegenstände der ersten Bergwerks-Direction des Harzes seyn.

III. Unter den Mitteln die Bearbeitung aller genannten Artikel hervorzubringen, also Fleiß, Thätig-



haftigkeit rege zu machen, müßte Zwang, in welche Art Gestalt er auch immer möchte können eingehüllt werden, gänzlich verbannt seyn. Selbst bey der 3ten oben genannten Menschenclasse, die Müßiggang und Muthwillen dem Fleiße vorzieht, und lieber in Armuth bettelt, müßte nur mit größter Behutsamkeit ein milder, gültlicher Ernst angewendet werden, sie dahin zu bringen, das größere Glück bey Fleiß und Arbeit, ihrem gewohnten Müßiggange, und der Dürftigkeit vorzuziehn. Mit Gewalt und durch Zwangemittel läßt sich der Mensch schlechterdings nicht zu seinem Glücke nöthigen, aber wenn man ihm sein Glück sichtlich, und auf eine liebevolle Art, mit Klugheit es ihm interessant macht, da greift er gern zu, und folgt, erkennt seinen Wohlthäter und dankt ihm. — In Hinsicht auf diesen gewiß sehr heilsamen Grundsatz, müßte man also bloß dadurch allgemeine Nahrhaftigkeit rege zu machen suchen, daß man

- 1.) Einigen der schon bekannt nahrhaften Familien mehrere, und sich gut lohnende Arbeiten in die Hände gäbe, an welchen der übrige Haufe den Wohlstand bemerken, und an dem, Nacheiferung fassen könnte.
- 2.) Bey allen nur immer sich anbietenden Gelegenheiten, müßte man gegen diese fleißigern Familien auf sehr sichtliche Art auch gefälliger seyn, müßte ihnen hervorleuchtend helfen, wo nur zu helfen wäre.
- 3.) Man müßte endlich glänzende, die Ambition rege machende Prämien für die besten Arbeiten, oder für die größte Quantität derselben aussetzen, aber mit sichtbaren schmeichelhaft





chelhaften Zeichen des Beyfalls öffentlich austheilen.

Fängt man hiermit besonders bey der Jugend an, wie oben schon angeführt worden ist, und fährt man einige Zeit standhaft damit fort; so kann man des guten Erfolgs wohl sehr sicher seyn.

IV. Wäre nach dem was vor bemerkt worden ist, eine Mannigfaltigkeit brauchbarer Waarenartikel hervorgebracht worden; so würde nun auch darauf zu denken seyn, welche wirksame Mittel angewendet werden könnten, diese Waare abzusetzen, und sie zu Gelde zu machen. Dies müßte

1.) Auf dem gewöhnlichen Wege des Handels, durch wohldenkende Kaufleute versucht werden, und vielleicht entspräch der Erfolg den Hoffnungen, welche man sich davon macht, wenn in jeder der beiden Bergstädte, die angesehensten Kaufleute herausgewählt würden, und diesen vom Polizeycollegium der Auftrag geschähe, den Verkauf dieser Waaren, als ein patriotisches, mehr ehrendes, als reichmachendes Geschäft zu besorgen. Ich schlage hierzu in Clausthal die Herren **Jfert**, **Meine** und **Brandes** vor, in Zellerfeld die Herren **Gotthardt**, **Meyer** und **Elster jun.** diese müßten in jeder der zweyen Bergstädte, jeder einen besondern District der Stadt angewiesen bekommen, für welchen sie unter Zutritt eines Rathsherrn der Stadt

a.) das rohe Material den Arbeitern in die Hände zu geben,

b.) die Waare dagegen um die gesetzte Bezahlung



zahlung zu empfangen, und dann ohne  
weitem Zutritt von irgend jemand,

c.) den Verkauf nach ihren eignen Gut-  
dünken zu besorgen hätten.

2.) Um sicher zu seyn, daß die Waaren nach  
ihren verschiedenen Classen immer in der ge-  
hörigen Güte geliefert würden, möchte wohl  
das beste Mittel seyn, eine Art Beschauamt  
zugleich mit einzurichten, und dies würde größ-  
tentheils aus Frauenzimmern bestehen müssen,  
weil die meisten oben benannten Waaren, Wei-  
berarbeit sind. Wir wollen für diesen in der  
That nicht unwichtigen Gegenstand unsere gu-  
ten Frauens ersuchen, daß sie allerseits diese  
Gelegenheit nicht ungenutzt vorbegehen lassen,  
sich ein rühmliches Andenken aufm Harze zu  
stiften. Wir wollen sie bitten,

a.) daß sie sich in die Districte der Städte  
vertheilen, um über die Waare, deren  
Verfertigung, wenn sie von Weiberhän-  
den besorgt wird, und das Material  
dazu, auch über die Ablieferung an die  
elegirten Kaufleute, die Oberaufsicht zu  
führen.

b.) Sie mögen sich untergeordnete Gehül-  
finnen auswählen und anstellen, die sie  
gebrauchen können, eine nähere Aufsicht  
über die Arbeiterinnen zu führen, und  
diese allenfalls zu besserer Fertigung der  
Waaren anzuweisen, wozu sie dieselben  
vorher erst gehörig unterrichten und an-  
weisen mögen.

c.) Sie mögen mit den elegirten Kaufleu-  
ten zugleich über den Geschmack nach  
welchem





welchem die Waare verfertigt werden soll, über die Classen von Waaren wie sie das Publikum eben sucht, und über die Preise bestimmen, vorschlagen, und versuchen.

1.) An unsern halbjährlichen Zusammenkünften werden sie jedesmal mit Antheil haben, um uns mit bestimmen zu helfen, was weiter geschehen kann, die Harzeinwohner glücklich zu machen.

3.) Es giebt ein Mittel, und es ist leicht anzuwenden, sehr bald allen solchen Districtwaaren, hier einmal zunächst, Strümpfen, Mützen, Westen, Frauenzimmer Röcken, Spitzen zc. Abgang zu verschaffen, sobald man nur eine große Anzahl Menschen um sich hat, welche dergleichen bedürfen, und Geld verdienen, um sie sich dafür einkaufen zu können. Man muß eine Art Ehre damit zu verbinden suchen, solcher Waaren sich zu bedienen, und hiervon ist der Gedanke sehr bald unter den großen Haufen zu bringen, auch wieder durch ein sehr leichtes Mittel. Die vornehmsten, die ersten der Einwohner, dürfen sich solcher Waaren nur bedienen, dürfen öffentlich diese nur immer sehen lassen, und dürfen nur oft davon sprechen, daß es doch ein großes Vergnügen sey, alles das in der Gegend selbst zu haben, gewissermaßen selbst mit hervorgebracht zu haben, was man brauche. — „Strümpfe, Mützen, Röcke am Harze gestrickt, die sind dem Harze selbst doch weit anpassender, sie halten wärmer, sie sind reinlicher, dauerhafter, etc.

B

„gan:





„ganter, als alle andere. Fürwahr! ich wer-  
de keine andere tragen, als am Harze ge-  
knittete,“ — lassen Sie uns nur 1 Jahr  
so sprechen und handeln, Sie sollen dann sehen,  
wie alles, was am Harze gestrickt oder geknüt-  
tet wird, am Harze selbst gut abgehen soll.

4.) Noch dadurch vorzüglich wird man diesen am  
Harze erzielten Waaren guten Abgang verschaf-  
fen können, wenn man sie mit Feinheit und  
Güte Classenweis hervorbringt, und  
hierinne Charakter der am Harze gefertig-  
ten Waaren aufzustellen sucht, eben so wie sich  
die Herrnhuter in Deutschland damit vorlängst  
schon in den Besitz eines gesuchten Handels zu  
sehen gewußt haben. Man kann denn auch die-  
sen Waaren feste und gute Preise bestimmen.  
So eigentlich um sie gehandelt nach Judenart  
— um diese Waaren des Harzes —  
muß nie werden. Leicht wird man die Arbei-  
ter und Arbeiterinnen nach und nach dazu brin-  
gen können, diese Vorzüglichkeit ihren Waa-  
ren zu geben, man muß nur

a.) anfangs die besten von ihnen auffuchen,  
und die den andern vorziehen,

b.) muß diesen mehr verdienen lassen,

c.) muß glänzende Prämien den besten Ar-  
beiterinnen und Arbeitern austheilen,

kleine silberne, auch wohl goldene Me-  
dailen zu Angehängen den Frauenzim-  
mern, aufm Avers ein Sinnbild des  
Harzes, oder ihrer Arbeiten, aufm  
Revers die Inschrift

Gleiches Belohnung.

Ware





Warum nicht auch Ohrgehänge und Ringe, silberne und goldne, mit gleicher Umschrift?

Den Bergleuten ein sauber gearbeitetes Grubenlicht. Oder können sie übriger Geschicklichkeiten wegen Steiger werden, und haben sie sich beträchtlich ausgezeichnet, auch wohl ein Berghäckel mit silbernem Blatte ic.

Auch hierinne muß immer Hinweisung auf den Bergbau liegen, dem Hauptgeschäfte des Harzes.

Ich weiß es wohl, man wird gegen Realisirung aller dieser Ideen, allenthalben ungeheuer viele Schwierigkeiten sehen. Auch sind die mir selbst nicht unsichtbar, nur weiß ich auch, daß nichts in der Welt ohne Schwierigkeiten ist, daß man, wenn man diese scheuen wollte, schlechterdings gar nichts anfangen dürfte. Besonders beym ersten Anfange aller Einrichtungen der Art, finden sich allenthalben Hindernisse, scheut man aber auch diese nur gleich anfangs nicht, so verschwinden ihrer viele in der Folge gleich von selbst. Oft auch finden sich beym wirklichen Anfange ihrer schon weit weniger, als man befürchtete, da man wegen des Anfangens nur erst noch überlegte. Was mit vielem Grunde in dem gegenwärtigen Falle als Hauptschwierigkeit, wohl zu befürchten seyn möchte, der man also wohl gleich vom Anfange an zu begegnen suchen müßte, bestehet in den hartnäckigen, und recht studirten Betrügereyen unter der gemeinen Classe der Weiber, besonders beym Spinnen, worüber ich schon sehr viele Klagen ge-





hört habe. Vielleicht könnte man sich gegen die, gleich vom Anfange herein dadurch am besten verwahren, wenn man

- 1.) den Anfang nur mit ausgesuchten Personen machte, deren Ehrlichkeit man versichert wäre; die gut, (wenn auch anfangs mit Verlust, nur um erst Zug zu machen) bezahlte, und dadurch das Geschrey von gutem Verdienste auszubringen suchte.
- 2.) Veranlaßte dieses, daß sich mehrere um solche Arbeit meldeten; so müßte denn gerad heraus gesagt werden: man verlange von den Arbeitern die unabänderlichen zwo Haupteigenschaften,
  - a.) der Ehrlichkeit, und
  - b.) Folgsamkeit, besonders wegen mehr zu erlangender Geschicklichkeit,
 wer die nicht hielte, nicht immer fest hielte, nur ein einzigesmal darinne ausfiel, könne schlechterdings nicht angenommen, oder wenn das Annehmen schon geschehen wäre, nicht länger beygehalten werden. Man müßte denn nur zur Probe auf gewisse Zeiten die Verdächtigen annehmen.
- 3.) Wer sich wider Ehrlichkeit oder Folgsamkeit ganz offenbar und grob versündigt hätte, müßte, wäre es in der Probezeit, gar nicht angenommen, wäre das Annehmen aber schon geschehen, alsbald wieder abgedankt werden.

Das eigentliche Wesen dieses Verwahrungsmittels, gegen Betrügeren und Unfolgsamkeit, bestünde darinne, daß man die Arbeit müßte suchen lassen, sie nicht ausbieten müßte. Dies und alles andere, was man etwan zur Vorsicht weiter noch möchte anwens





anwenden können, würde nun bey den erwachsenen Personen so weit wirken, als es bey schon lang eingewurzelten üblen Gewohnheiten zu wirken vermöchte. Aber die Jugend ist es, auf die wir auch in Ansehung dieses Gegenstandes vorzüglich wieder zu sehen haben. Für die sind Industrieschulen von den größten Erwartungen. Diese nun

### Industrieschulen

sind bereits seit einiger Zeit schon am Harze, wiewohl nur erst noch in Clausthal allein, angefangen, und einige Jahre herdurch mit Vortheil schon fortgesetzt worden. Viele wahre Ehre hat von diesem ersten Anfange einer Anstalt, die am Harze in der Folge sehr nützlich werden muß, der Clausthaler Magistrat sich erworben, und man kann von dessen patriotischer Denkart wohl erwarten, daß er auch noch künftig viel thun werde, diesen ersten Anfang immer weiter zu vervollkommenen.

#### Vorjezt

bestehen diese Industrieschulen zu Clausthal darinne, daß den armen Schulkindern, meist nur noch weiblichen Geschlechts, in einer besondern Stube in demselben Hause, in solchen Stunden, und meist von der Frau des Schulmeisters, Unterricht, vorzüglich in Spinnen und Stricken gegeben wird, wenn sie in der eigentlichen Schulstube, des dort zu genießenden Unterrichts wegen nicht nöthig sind, darinne nur würden seyn können, (wie sie es sonst auch waren) um stillsizen zu lernen — wobey sie nun freylich aber auch das Müßigsitzen, auch wohl aus Mangel der Beschäftigung das Unfugtreiben zu-





gleich mit lernen, und so den ersten Keim der künftigen Unnützlichkeit empfangen würden, woraus allein, man schon den heilsamen Nutzen, dieser Einrichtung erkennen kann. Zu ihnen sind für ganz Clausthal bisher jährlich nur etwan 50 Rthlr. aus dem Gotteskasten und Gottesackerkirchen: Vorrathe genommen, und mit der Kleinigkeit noch um 10 oder 15 Rthlr. zu einer Summe von 60 oder 65 Rthlr. erhöht, aufgewendet worden, welche aus den gefertigten Waaren der Kinder aufkam. Den Kindern wurde hiervon das Material zu ihrer kleinen Arbeit, so wie das wenige Geräthe dazu angekauft, die Lehrmeisterinn bekam ein kleines Gratificat für ihre Mühe, und ein kleiner Miethzins wurde für die Stube, so wie eine Kleinigkeit für deren Heizung gezahlt. Was

1.) zur Erweiterung dieser Industrieschulanstalt, in Verbindung mit der übrigen allgemeinen Schulanstalt geschehen könnte, möchte in folgenden bestehen.

a.) Nicht bloß die Kinder armer und geringer Leute müßten Antheil drannehmen, sondern „auch die Kinder der Vornehmen, und man müßte suchen, deren viele mit in die Unterweisung zu bringen, aus guten Ursachen, die nicht schwer zu finden sind, —

b.) Nur auf Stricken oder Knitten, und Spinnen, vielleicht künftig auch Spigenklöppeln müßte sich die Unterweisung einschränken, und erstere Art Arbeit müßte wieder das Hauptsächlichste bleiben, weil wenig Raum in den Stuben dazu gehört, und doch





doch auch noch ganz junge Kinder damit beschäftigt werden können.

- c.) Auch die Kinder männlichen Geschlechts müßten mit Antheil dran nehmen. Wenn die Söhne des Bergmanns einen Strumpf stricken, etwas Spitzen klöppeln, auch wohl Spinnen lernten, ehe sie ins Puchwerk kämen, das würde ihnen in ihrem ganzen künftigen Leben gewiß nichts schaden. Im siebenjährigen Kriege trug das Spitzenklöppeln im Chursächsischen Gebirge, weit mehr ein, als der Bergbau, der nur sehr schwach betrieben werden konnte. Damals klöppelten viele Bergleute Spitzen nach der Schicht, und erhielten sich und den Bergbau damit, wie hätten sie aber das möglich machen können, wenn sie nicht alle in ihrer Jugend das Klöppeln schon hätten gelernt gehabt? Auch hier an unserm Harze, weiß ich unglückliche Bergleute, welche sich blind geschossen haben, und nur am Spinnen ihre einzige Unterhaltung, wirklichen Zeitvertreib, als wahre Wohlthat finden, das würde aber auch nicht möglich seyn, wenn nicht der glückliche Zufall gewollt hätte, daß gerade so ein unglücklicher Blinder, wider bisherige Gewohnheit, in seiner Jugend auch das Spinnen gelernt hätte.

Noch außer dieser in Verbindung mit der übrigen allgemeinen Schulanstalt, für moralische Unterweisung, müßte nun aber auch

- 2.) Eine Industrieschule außer der Verbindung



mit jener moralischen Schulunterweisung, von etwas mehr Umfang für Nahrhaftigkeit, und wieder rege zu machenden Fleiß angelegt werden, dazu würde etwa gehören

- a.) daß in mehreren gut gelegenen, und dazu gut vorgerichteten Häusern, in den verschiedenen Districten der Stadt, von guten, geschickten, eigends dazu angenommen und besoldeten Lehrmeisterinnen, Anweisung nun außer den Schulstunden, und schon ziemlich erwachsenen Kindern, vorzüglich weiblichen Geschlechts gegeben würde, in der Verfeinerung des Strickens und Knittens; vorzüglich im Spinnen des Flachses, der Baumwolle, Schaafwolle, und der Seidenhasenwolle, zu feinem und bessern Garne; im Klöppeln der feinsten Spigen, nach Muster und Material; im Nähen der Hemder zunächst, aber auch noch feineren weissen, und andern Zeuges zu Halsröchern, Mützen zc.
- b.) Alles was nun hier gefertigt würde, müßte eigentlich das vorstehend Gute der Waaren seyn, welche die elegirten Kaufleute zu vertreiben hätten, und das dazu mit dienen könnte, auch jene schlechteren Sorten aus den erstern Industrieschulen fortzubringen.
- c.) An jede der Lehrmeisterinnen dieser Häuser müßten denn auch die übrigen Arbeiterinnen des Districts gewiesen werden, welche mit Arbeit versorgt zu seyn wünschten, und diese in ihren Häusern

fern





fern vollführten, sie müßten von ihr Anweisung annehmen, ihr die Waaren während den Arbeiten dran vorweisen zc.

- d.) An eins dieser Häuser müßten alle Woche die verschiedenen Artikel der gefertigten Waaren abgeliefert, hier müßten sie vom Beschauamte untersucht, der Preis müßte ihnen bestimmt, sie müßten den elegirten Kaufleuten übergeben, und von diesen müßte nach vorhergegangener Abrechnung auf das Material, welches sie dazu auch herbey zu schaffen hätten, denen Arbeiterinnen der übrigbleibende verdiente Lohn ausgezahlt werden.

Auf diese Art würde denn erst der Bergmann, und der Einwohner des Harzes überhaupt sehen und empfinden können, was es nütze sey, und auch ihm vortheilhaft, wenn seine Kinder und Frau, Geschicklichkeiten erlernt hätten, womit sie noch etwas mehr vermöchten, als Trachten aus dem Lande, wie andere Lastthiere heraufzuschleppen. —

Doch woher das Geld zu dieser Einrichtung nun doppelter Industrieschulen? Nöthig wäre zu ihr freylich etwas mehr als bisher schon auf diesen Gegenstand verwendet worden.

- 1.) Für Mierthe der Häuser (deren könnten aber auch wohl künftig besondere dazu angekauft werden) und für Heizung der Stuben, worinne von der Lehrmeisterinn die Anweisung gegeben wird.



- 2.) Für Besoldung der Lehrmeisterinnen, die aber in hohe Summen darum nicht gehen könnte, weil diese, selbst während der Anweisung, noch für sich mit arbeiten, und ihre ersten, schon weiter gekommenen Schülerinnen auch dazu mit gebrauchen könnten, den, in den Arbeiten noch weniger Erfahrenen, an ihrer Statt Anweisung zu geben.
- 3.) Zu Prämien.
- 4.) Zu Handwerksgeräthe, Spinnräder, Klöppelkissen &c.

Würde es übel angewendet seyn, wenn

- 1.) der Gotteskasten und Gottesackerkirchen-Vorrath jährlich noch ferner funfzig Rthlr. dazu hergäbe? : : : 50 Rthlr.
- 2.) Die Marktkirche vielleicht doppelt so viel oder : : : 100 Rthlr.
- 3.) die Cämmerey eben so viel 100 Rthlr.
- 4.) und die Knappschaft auch so viel 100 Rthlr.

---

Summa 350 Rthlr.

und damit könnte schon etwas unternommen, gewiß viel Gutes ausgeführt werden. Dies in Clausthal. Proportionirlich eben so, müßte in Zellerfeld das nöthigste zusammen gesucht werden.

Hierdurch wäre nun für Jugend, und diejenigen unter den Erwachsenen hinlänglich gesorgt, welchen dran gelegen seyn könnte, etwas zur Arbeit, und zu Verdienst davon in die Hände zu bekommen, und könnte also, einen Theil ihres Bedürfnisses zugleich





gleich mit zu verdienen denen Gelegenheit verschafft werden, welche bisher Almosen erhielten, so daß sie nicht mit ihrer ganzen Erhaltung den milden Stiftungen und Gaben zur Last fallen dürften. Und unbillig, oder gar unbarmherzig gegen Armuth, könnte man das wohl nicht nennen, wenn man von jeder Person, die ein Recht zu Almosen besitzt, diesem gemäß Almosen auch wirklich empfangen wollte, mit vollem, und standhaftem Ernste verlangte, daß sie auch arbeiten sollte, so viel als, und was ihre Kräfte zuließen! Nun wäre ja die Einrichtung da, jeder Person die Lust dazu hätte, Arbeiten in die Hände zu geben. „Wer nun nicht arbeiten wollte, und „könnte es doch, müßte es sich selbst bemessen, wenn „aller Unterhalt fehlte, und könnte sich weiter über „nichts beschweren.“ — Das wäre allerdings wahr, aber da auch widerspenstige, der Arbeit unholde Arme, deren sich wohl finden würden, doch nicht ganz sich selbst überlassen bleiben könnten, und doch immer noch das wahre Mitleiden es erforderte, auch für diese widerspenstigen Feinde aller Arbeit, wohlthätig ihnen selbst, und dem Publikum, zu sorgen, so wäre für diese Classe von Irgehenden wohl ein eignes

### Mitleids Haus

nothwendig, wohin sie gebracht, guter Aufsicht übergeben, und durch die dahin geleitet werden könnten, wenigstens so viel zu arbeiten, als sie gebrauchten, um ihre äußerste Nothdurst von dem verdienten Lohne anzuschaffen. Ein solches Haus möchte vielleicht an keinem Orte nothwendiger und vortheilhafter seyn, als eben am Harze, der in sich nicht allein so mancher, der Arbeit ganz entwohnte Arme besitzt, sondern auch gan-







ze Schaaren von Müßiggängern aus dem Lande herauf, bey seinen fleißigen Einwohnern Besuche so oft machen sieht, die aus bloßen Muthwillen unternommen werden, nur in der Absicht, von der Harzstrengebigkeit nach Bettlerart einmal zu schmausen, und die gutmüthigen Geber dafür auszulachen. Wüßten diese lästigen Gäste, daß sie hier nicht seyn könnten, ohne in das Mitleidshaus gebracht zu werden, um dort nur so viel Essen und Trinken zu empfangen, als sie an der Arbeit verdienen könnten, die man ihnen da in die Hände geben würde, sie würden gewiß nur selten mehr als einmal kommen. Es dürfte nicht die Absicht seyn, in ein solches Haus alle, in der Gemeinde sich findende arme Personen zu bringen, um sie da etwan besser versorgt, oder wohlfeiler zu erhalten. Das könnten sie beides gewiß viel besser seyn, wenn sie wie bisher, ihren Verwandten oder Freunden in bisheriger ihrer Einrichtung überlassen blieben, und nur nun, nach der gemachten Industrie-Einrichtung, auf eine bessere Art mit Arbeiten die ihren Kräften angemessen wären, versorgt, und so der öden Langenweile entzogen würden. Nur solche

a.) der einheimischen Arme dürften in das Mitleidshaus gebracht werden, die nach Erkenntniß der Obrigkeit und sachkundiger Personen noch arbeiten könnten, und es doch hartnäckig nicht wollten, oder bey der Industrieanstalt sich mit grober Betrügerey und Unfolgsamkeit vergangen hätten.

b.) Von den fremden Bettlern, auch Landwerkspursche mit eingeschlossen, diejenigen, welche sich nach vorhergegangenen ernstlichen Wegweisen bey dem ersten Besuche, wo sie ein





ein Almosen zur Zehrung erhalten hatten (wie bisher schon gewöhnlich gewesen ist) zum zweyten, oder gar zum drittenmale bettelnd am Harme betreten ließen.

In solchem Hause, müßten die eingebrachten Personen Dach und Fach, gehörige Wärme, und reinliches Lager auf Stroh: oder Moossäcken, umsonst zu genießen haben, und ihnen müßte Arbeit mancherley Art, für alle Modificationen von Kräften und Geschicklichkeiten, in die Hände gegeben werden,

- a.) Holz zu verschiedenen Gebrauch grob auszuhauen und zuzubereiten.
- b.) Steine zu schneiden, zu schleifen, und zu poliren.
- c.) Besserung an Straßen, wo harte Arbeit erforderlich ist.
- d.) Auch in Steinbrüchen.
- e.) Kehrlichthügel durchzuwerfen, um gute Erde zu erhalten.
- f.) Flachs, Heden, Hanf, Wolle zum Spinnen, Knitten, Krahen &c.

Haupteigenschaften der Einrichtung eines solchen Mitleidshauses müßten es seyn, daß

- a.) nur zu dem Zwecke Personen dahin gebracht würden, sie zur Ordnung, und zu regelmäßiger Häuslichkeit wieder zu gewöhnen, und wäre dieser Zweck erreicht, so müßten sie alsbald, und mit Lob und Ehre wieder entlassen werden.
- b.) das Mittel diesen Zweck bey ihnen zu erreichen, müßte vorzüglich seyn, daß sie schlechterdings, nichts weiter zu essen und zu trinken erhielten, als was sie sich mit der,  
ihnen



ihnen gegebenen, oder von ihnen gewählten, und zu einem festen Lohn allemal taxirten, Arbeit verdienen könnten. Fände sich, daß einige bey viel Geschicklichkeit mehr zu verdienen im Stande wären, als ihnen blos zu frugalen Essen und Trinken nöthig seyn könnte; so müßte ihnen vom Ueberschusse ein kleines Capital gesammelt werden, daß sie mitnehmen könnten, wenn sie das Haus entließ.

c.) Nur bey grober, gefährlicher Bosheit, oder härtester Widersetzlichkeit, müßten sie mit härtern Correcturmitteln bedrohet, oder selbst belegt werden, wenn Drohen nicht helfen wollte.

Ein schickliches Haus, sammt zugehörigen nöthigen freyen Plätzen, für eine solche Einrichtung eines Mitleidshauses, könnten die Zellerfelder Münzgebäude gar sehr schicklich abgeben, welche die allergnädigste Herrschaft vielleicht ohne Bezahlung dazu hergeben würde, da sie vor der Hand jetzt keinen Gebrauch davon mehr macht. Die in diesen Münzgebäuden noch etwan nöthigen Borrichtungen dürften auch wohl nicht eben hoch laufen, auch nicht die zurichtenden Schlafstellen; die Verheizungen der Stuben &c. Ob zu diesen, wenn auch gleich nicht sehr großen Kosten, das Erforderliche allein aus der Cämmerey, und vielleicht auch mit aus dem Kirchenvermögen, oder auch aus noch andern Fonds genommen werden sollte, das müßte wohl noch erst besser durchdacht, und reiflicher überlegt werden.

Das allernöthigste, sollte es angelegt werden, würde bey einem solchen Hause die gute Aufsicht





sicht seyn, für diese müßte man mit größtem Fleiße, ein paar gutmüthige, ernsthafte, ordentliche, im guten Betragen unerschütterlich feste Leute zu bekommen suchen, wo möglich Mann und Frau, die menschlich gnug, und gehörig klug wären, die in dem Hause ihrer Pflege Unbefohlenen, als ihre eigne Familie anzusehen, und ganz so zu halten; durch sanfte, klug gewählte und angewendete Mittel, eben so wie verwöhnte Kinder, nach und nach zur Ordnung wieder zurück zu gewöhnen. Dem Müßiggange, den Gelegenheiten zu Ausübung der üblen Gewohnheiten, und den Gesellschaften entrißen, welche dazu verleiteten, oder darinne mit fortrissen; dagegen nun zur Beschäftigung und Ordnung ohne weitem harten Zwang wieder zurück gebracht, würde manch verdorbenes Menschenkind in einem solchen Mitleidshause sich wieder zurecht finden können, so daß gewiß keine, oder doch nur sehr wenige Personen, auf Lebenszeit drinn zu erhalten, die allermehresten, als gebesserte Menschen hoffentlich bald daraus wieder zu entlassen seyn würden.

Nur dahin müßte man mit der größten Vorsicht Bedacht nehmen, daß nicht gleich anfangs, durch eine zu große Anzahl dem Hause zugeschickter Irrenmenschen, die erste Einrichtung erschwert, und so vielleicht die Ausführung des ganzen löblichen Instituts unmöglich gemacht würde. Es müßte dasselbe zu dem Entzwecke nie als ein Strafhaus, sondern mehr als ein Haus der Wohlthaten angesehen, und aussgezeichnet werden, worinne nur ein Plätzchen mit vorhanden wäre, wo allenfalls, wenn

es







es höchste Noth erdringen sollte, auch gestraft werden könnte. Man könnte nun die Aufnahme als eine Wohlthat versagen, wenn sich etwan gleich anfangs aus Chicane, um der Kosten recht viele zu machen, eine zu große Anzahl Candidaten ausdrängen sollte. Fremde, hier aufgefangene muthwillige Bettler, müßten nach wenigen Tagen, wenn sie während diesen die härtesten Arbeiten gemacht, und so das Unangenehme der, in diesem Hause ihnen zubereiteten wohlthätigen Ordnung geschmeckt hätten, wieder entlassen, von den Untergerichts-Bedienten allenfalls über die Grenze fortgebracht werden. — Klugheit müßte die Wahl und Anwendung geschickter Mittel in jedem Falle leiten, und alles müßte auf das sorgfältigste vermieden werden, was giftig machen, den Bettler welcher nichts mehr zu verlieren hat, zur höchsten Bosheit aufbringen könnte, damit nicht, besonders bey Fremden, eine schädliche Rachgier zuweilen zum Ausbruch käme. —

### IIIter Vorschlag.

#### Sicherheit zu erhalten.

Wenn so Gleiß und Wahrhaftigkeit zweckmäßig, und so weit durch Unterstützung ausgebreitet worden wären als möglich; die Quelle alles Uebels der Müßiggang nach und nach zum Vertrocknen gebracht werden müßte; so würde auch schon hierdurch vieler Unsicherheit vorgebeugt, und würde für die Sicherheit, als Hauptzweck genommen, nur wenig zu thun noch übrig bleiben. Ich nehme unter dem, was hier noch zu bedenken übrig ist,





1.) Die Einrichtungen, zu Versorgung der Ar-  
muth überhaupt, zuerst vor. Vielleicht wird  
man mich eines Irrthums beschuldigen, daß ich  
der Sicherheit wegen, für die Armuth auf  
das vorzüglichste gesorgt zu sehen wünsche, und  
nicht zunächst, oder gar einzig nur in der Rück-  
sicht, um die süße Pflicht des Mitleides an ihr  
zu erfüllen. So will ich mich denn erklären,  
wie ich zu diesem Irrthume komme. Zuerst  
leitete mich die Bemerkung dazu, daß es zu  
viele harte Herzen giebt, welche das Mitleiden  
nicht fühlen, wenigstens nicht so weit gegen Ar-  
muth ausüben wollen, daß es beträchtliche  
Wirkungen hervorbringen könnte. Solchen Ei-  
senherzen muß man die Nothwendigkeit, hier et-  
was Erkleckliches zu thun, in einer andern Ver-  
bindung, in der Beziehung auf sich selbst, vor-  
legen, und in der befindet sie sich wirklich.  
Kömmt nicht immer der erste Saame ansteckens-  
der Krankheiten aus den Häusern der unver-  
sorgten, oder nicht genug versorgten Armen?  
Aber bleibt die Krankheit immer nur in den  
Häusern der Armen, geht sie nicht aus dies-  
sen auch in die Häuser des wohlhabenden Ein-  
wohners, und endlich auch bis in das Haus  
des Reichsten fort? — Schon hier, ohne daß  
ich noch mehr Beyspiele aussuchen dürfte, fin-  
det sich die Nothwendigkeit sichtlich genug, für  
die Armuth noch viel besser zu sorgen, als bis-  
her geschehen ist. Es geschieht ja des allerlieb-  
sten und allergeschätztesten Selbst willen, da  
wird man wohl zugreifen. — Aber weiter  
ist mir auch vorgekommen, als wenn manchen  
guten, mitleidsvollen, und davon überfließens-  
den



den Herzen, die auch wohl schon stolz auf ihre Güte seyn wollen, recht wohl bekommen würde, wenn man ihr Mitleiden unter Vormundschaft setzte. Sie geben willig, auch wohl anscheinlich, jedem der ihre Empfindlichkeit zum Mitleiden aufzuheben versteht — und deren die das meisterlich verstehen, giebt's auf'm Harze viele — glauben aber auch dafür, daß nun alles geschehen sey, was geschehen solle, bekümmern sich ganz und gar nicht drum, wie ihre Mitleidsergießung wirkt. Auch diese edlen, aber nicht genug vorsichtigen Geber, möchte ich gern durch ihr Selbst, mit der Sicherheit für dieses, aufmerksam machen.

Es ist auch in der That! eben der allgemeinen Sicherheit willen, noch besonders am Harze nothwendig, die weitgespannteste Aufmerksamkeit auf Versorgung der Armuth zu wenden, weil unter der hier so zahlreichen Classe, immer um baares Lohn arbeitender Menschen, so äußerst wenige sind, und seyn können und dürfen, die für mehr als den gegenwärtigen Tag sorgen mögen — destomehr also müssen denn die wohlhabendern Classen, und Vorgesetzte für sie sorgen, und das könnte nun wohl dadurch am besten geschehen, „wenn an jedem Orte, in jeder Abtheilung desselben, die bravsten und dazu gebildetsten Bürger aus den wohlhabenden ausgesucht, und unter Aufsicht dazu benannter Rathsmitsglieder, in eine ehrenvolle Commission zu Versorgung der Armuth überhaupt, zusammen verbunden würden.“ Diese Commission denn müßte

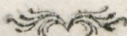
a.) alle





- a.) alle Arme in ihrem Districte genau kennen, müßte wissen, wie weit sie ganz ohne Mittel, auch ganz, oder nur zum Theil ohne Kräfte wären, sich ihre Nothdurft herbeizuschaffen, wo und wie sie zeithero versorgt gewesen wären zc.
- b.) Die Commission müßte denn nach dieser Kenntniß Mittel vorschlagen, den ganz Unbemittelten gänzlich, und wo (in welcher Familie) und wie, mit dem nothdürftigsten zu versorgen; oder den noch einige Kräfte oder Mittel besitzenden, einen Theil seines Unterhalts daraus zu verschaffen, den übrigen aus der Almosenkasse zc.
- c.) Besonders auf die Jugend müßte hierbei Rücksicht genommen werden, die mit Schule, und guter häuslichen Erziehung (aber auch hier wieder, immer besser, in Familien) zu versorgen.
- d.) Sobald Kranke sich fänden, müßte gleich äußerste Vorsicht angewendet werden, weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern, und vielleicht könnte hiezu eine Hospitaleinrichtung in einem besondern Hause, unter guter Aufsicht wohl sehr nöthig seyn, die aber allein nur darauf gehen müßte, die wenigen allein dahin zu bringen, welche der Ansteckung, oder des Eckels wegen sehr gefährlich wären, oder solche, die in Familien gar nicht untergebracht werden könnten, oder endlich deren Krankheit eine ganz besonders vorsichtige Behandlung, besondere Wartung und Diät erforderte.





Es versteht sich, daß höchste Unpartheylichkeit, und gewissenhafter Ernst, eine solche achtbare Commission zu Versorgung der Armuth, allenthalben beleben müßte. Wahre Wohlthätigkeit müßte alle ihre Schritte leiten, und keine Lieblichkeit, und kein weiches unrecht verstandenes Mitleiden, dürfte in den Weg treten. Wer noch arbeiten könnte, müßte es, und so weit er es könnte, und jede Person müßte hieraus zum Theil, das übrige aus Almosen, oder ganz aus Almosen, ihre hinlängliche, anständig gut ihr zugetheilte Nothdurft erhalten. — „Dies sind Menschen ihren Brüdern und Schwestern schuldig, wie sich selbst.“

Bei so manchen milden Stiftungen die am Harze gemacht worden sind, und bei so reichen Almosen, als hier immer noch einkommen, wird das Ganze, was hieraus zum Fond zusammen kommt, nur achtsam und klug verwaltet werden dürfen, und es wird eines weitem Fonds gar nicht bedürfen, und wird doch viel Gutes gewirkt werden können.

- 2.) Es ist noch eine Classe von Menschen übrig, die, damit man vor ihr sicher seyn könne, immer unter guter Aufsicht wird gehalten werden müssen. Das sind die nicht bettelnden Müßiggänger, gar reich entweder, oder doch so wohlhabend, oder doch so wenig bedürfend, daß sie sich nicht gezwungen finden wollen, Arbeit zu suchen. Ihre einzige Beschäftigung ist Muthwille, Räckeren, Friedensstöreren, womit sie jedermann zur Last sind, dem sie sich zu nähern





nähern Gelegenheit haben. Sie treiben ihr Geschäft oft so sacht, und so im dunkeln, daß man ihnen auf keine Weise mit Strafen, oder nur der Befugniß beizukommen vermag, sie zu irgend einer Art Beschäftigung zu nöthigen, die Arbeit genannt zu werden verdiente. Da solche Freypartzierer doch zuweilen auch giftig, und gelegentlich sehr schädlich werden können; so darf man auch auf sie die Aufsicht nie versäumen. Am besten wäre es wohl, wenn überall in der Gemeinde die Einrichtung gemacht werden könnte, daß so, wie jetzt die Eintheilung in Viertel, solche Eintheilungen weiter herunter und so weit fortgesetzt würden, daß nur höchstens 12 Häuser, oder 10 etwan, eine Abtheilung ausmachten. Jeder solchen kleinen Abtheilung, müßte ein sicherer, achtbarer Bürger vorgesezt werden, dessen fester Achtsamkeit man gewiß seyn könnte. Dieser müßte auf alle Umstände der Einwohner der ihm zugeordneten Häuser scharf acht geben; müßte alle Kleinigkeiten von ihnen wissen, müßte bey dem geringsten Anschein von irgend einer Gefährlichkeit, die sich unter seinen Aufsichtsbefohlen blicken lassen wollte, an die Behörde melden. Ihn müßte man vorkommenden Falls, um alles was nach Gerüchten vorgehen solle, befragen können, und er müßte selbst zum Verhafteten für manche Fälle, zumal wenn er nicht achtsam genug dabey gewesen, angehalten werden können. — „Gewiß! nur dann erst sind wir am sichersten, wenn wir uns untereinander selbst gut bewachen.“ —







3.) Wider eintretende Unglücksfälle von Feuer und dergleichen, überall von natürlichen Ereignissen, oder aus Fahrlässigkeit, hilfe nur **Wachsamkeit und Klugheit**. Die Anleitung zu der, wird durch das, was unmittelbar gleich vorher erwähnt worden ist, schon in etwas mit besorgt seyn. Die eben vorgekommene Einrichtung der Zehnhäuserabtheilungen, kann auch auf solche zu besürchtende Unglücksfälle mit ausgedehnt werden. Gegen Feuergefahr besonders, sind übrigens so gute Anstalten am Harze schon eingeführt, daß vielleicht gar nichts weiter über diesen Gegenstand mehr nöthig ist, als nur mit größtem Fleiße über ihre Beobachtung zu halten. Die vielen Feuer in den Forsten, welche besonders im Sommer häufig vorkommen, und oft sehr verderblich sind, könnten vielleicht dadurch am besten, wo nicht ganz vermieden, doch wenigstens sehr vermindert werden, wenn

a.) durch allgemeine Bekanntmachung, Anschläge zc. die vielleicht auch jährlich einmal im Frühlinge wiederholt werden könnten, der geschärfte Befehl, und mit nachhaltiger Strafe gegeben würde, „daß schlechterdings von niemand der nicht „Recht dazu hätte, als wie die Hirten, „Grabenarbeiter, Holzhauer zc. Feuer im „Walde angemacht werden dürfte.“

b.) Daß diejenigen, welchen erlaubt bleiben müßte, Feuer im Walde anzumachen, doch auch, und das bey Strafe schuldig wären, den Feuerplatz sehr sicher auszuwählen, und nicht ehe von demselben wegzugehen, als bis sie das Feuer mit

Waf





Wasser völlig ausgegossen, oder mit Erde hinlänglich bedeckt hätten.

- e.) Sämmtlichen Förstern, Forstausssehern, und allen die in der Forst angestellt sind, müßte die Aufsicht darauf, aufs neue besonders eingeschärft, und noch über das Gewöhnliche, müßte zur Belohnung demjenigen, der einen Verbrecher wider dieses Verbot mit Beweis anzeigen könnte, eine hohe Prämie gesetzt werden, ansehnlich mehr, als einem solchen Forstverbrecher am Feuer, gewöhnlich zur Strafe gesetzt ist.

#### IVter Vorschlag.

### B e q u e m l i c h k e i t.

Was für diese öffentlich möchte gethan werden können, dürfte in folgenden wenigen bestehen.

- I.) Ueber die Straßen und Wege am Harze, die so nöthig sind, und so viel auch kosten, eben weil sie nöthig sind, und daher immer in Besserung erhalten werden müssen, könnte man wohl überall nichts besseres verhängen, als wenn man sie durchgehends, nach dem Muster guter Chaussees anlegte. Das Material dazu, ist äußerst leicht herbey zu bringen, es ist allenthalben schon auf der Stelle oder doch sehr nahe befindlich. Mehr Aufsicht müßte auf die Arbeit gewendet werden, damit diese gut, und ganz so wie bey Chaussees angestellt würde, und sollte das ja etwas mehr Ausgabe vorerst machen,





chen, so müßte man nur nach und nach damit  
 verfahren. Wenig müßte man auf einmal, und  
 das wenige gut machen. Auch haben wir schon  
 einige Hauptwege am Harze, die nicht viel  
 schlechter oder anders angelegt sind, als Chau-  
 seen, wie der von Clausthal nach Andreasberg  
 über den Bruchberg gehende sich befindet. Ei-  
 ne Eigenheit aller der Wege am Harze, und  
 die, mir wenigstens, immer sehr anstößig ge-  
 wesen ist, führt den, auch nur hier, so häufig  
 vorkommenden Namen **Abschläge**. Da  
 alles Terrain am Harze abhängig ist, und das  
 bald nach der einen, bald nach der andern Sei-  
 te; so kann es nicht fehlen, die Nothwendig-  
 keit muß sehr oft vorkommen, die neben der  
 Straße herunter schießenden Wasser, entweder  
 unter der, oder über die Straße weglassen zu  
 lassen. Das wenigst kostende Mittel ist es zwar  
 freylich, gleich oben über die Straße weg das  
 Wasser zu leiten, und dessen bedient man sich  
 nun am Harze in der Einrichtung, daß man  
 ein Stück Holz quer über die Straße, und zwar  
 in etwas schiefer Richtung nach dem Abfall des  
 Terrains legt, und das durch Ansturz von bey-  
 den langen **Seiten** so befestiget und einrodert,  
 daß an der einen höher liegenden kurzen Seite,  
 die zusammengelassenen Wasser den Eingang,  
 und an der andern niedrig liegenden den Ab-  
 fluß finden können. Das nun nennt man einen  
**Abschlag**. Man darf nur acht haben auf diese  
 Abschläge, wenn man auf einer damit versehe-  
 nen Straße fährt, und man wird sogleich ihre  
 Untauglichkeit an der Straße selbst sehen,  
 und im Wagen fühlen. Zu Wasserablei-  
 tern





tern unter der StraÙe weg, sind allenthalben Steine gnug vorhanden, mit diesen könnten Canäle, müßten sie breit seyn, gewölbt werden, brauchten sie nur schmal zu seyn, dann blos aufgemauert, und gedeckt. Und so sollte man wirklich verfahren, selbst auch darum, damit so mancher schöne Baum der im Lande, wo wenig Holz mehr ist, weit besser als hier zu den Abschlägen, genutzt werden könnte, nicht so unbarmerzig zerfahren werden dürfte. Mit blos aufgemauerten, und mit Decksteinen belegten Ableitungsgräben unter der StraÙe durch, die gar nicht viel kosten könnten, würde man in den mehresten Fällen auskommen können. Allenfalls könnte man ihrer mehrere auf jede Distanz haben, und so gewölbte Gräben lange hin vermeiden.

- 2.) Wohlfeilheit und Güte der nothwendigsten Lebensmittel, gehört wohl auch mit unter die großen Bequemlichkeiten, mit welchen eine gute Polizey die Einwohner der, ihnen anvertrauten Gegenden zu versorgen hat. Brod, Bier, Fleisch, würden die ersten und wichtigsten Artikel in einem Verzeichnisse davon seyn. Mit erstem ist der Harz durch seine so wohlthätigen Magazine, auf jeden Fall einer Theurung gesichert, der wegen einer stets großen Concurrenz von Zufuhr an allen Seiten aus dem Lande auf den Harz herauf, nicht einmal leicht, oder geschwind, und oft eintreten kann. Und eben diese Concurrenz, wird durch jene Sorge für gute StraÙen noch mehr gesichert werden können. Das Bier dem Bergmann so gut, und doch auch so wohl-



feil als möglich zu verschaffen, hierzu wird ein ähnliches Magazin, von allen zum Brauen gehörigen Früchten dienen können. Dies auf immer und ämstigt zu besorgen, muß man sich alles Ernstes angelegen seyn lassen. Und sollte bis auf 2 Jahre hinaus bey wohlfeilen Zeiten Vorrath angekauft werden, das wird doch die Interestesse sehr reichlich wieder beybringen, denn es wird einen stets egalen, und wohlfeilen Preis dem guten Biere erhalten, der aber wird machen, daß der Bergmann mehr davon trinkt, das wird dem brauenden Bürger seinen Gewinnst vom Brauen vervielfältigen, und dem Bergmann wird dies weit gesünder seyn, als sein Uebermaas Caffe aus Westindien — oder Nordhausen und Halberstadt —

### Vter Vorschlag.

## F r e u d e n.

Auf die recht absichtlich darum zu denken, damit sie in der großen Classe arbeitender Menschen regelmäßig, oft, und nach richtigen Grundsatz, zur Erholung von Beschwerlichkeiten genossen werden können, ist wohl da am nothwendigsten, wo der Arbeit die gemacht werden muß, viel, wo sie schwer ist, und wo der wichtigste Theil von ihr meist nach lauter Speculationen, unter der Erde vollführt werden muß, und der Wohnplatz des Arbeiters noch dazu in einer sehr rauhen Gegend sich befindet. Das schicklichste und unschuldigste, was hier zunächst zum Gebrauch angewendet werden kann, ist

## M u s i k.

Allen





Allenthalben findet sich auch, daß der Bergmann sie liebt und gern lernt. Hierüber würde nun bey uns zu besorgen seyn,

- 1.) daß die Anzahl unsrer jetzigen Bergfänger eine Vermehrung erhalte, von etwan 3 Personen;
- 2.) daß diesem Corps ein vorzüglich geschickter Musikus vorgesezt würde, der noch Unterricht geben, und besonders Uebung nach gutem Geschmack anstellen müßte;
- 3.) daß man Concerte anordnete die für jedermann offen seyn müßten;
- 4.) Abendmusiken im Freyen, besonders im Sommer machen ließe;
- 5.) besonders auch Liebhaber aus allen Ständen, so wie vorzüglich aus dem gemeinen Bergmann, so viele immer Lust und Genie dazu hätten, durch allerhand bebufige Mittel anzureizen suchte, auch musikalische Instrumente spielen zu lernen, um so Musik, und das stille wohlthätige Vergnügen womit sie belebt, wieder allgemein am Harze zu machen. Ist gute Musik zu haben; so wird es auch wohl an Tänzen nicht fehlen, und bey so manchen Gelegenheiten dazu, werden besonders auch die Freyschießen der Bergstädte sich ausnehmen, die in den Gegenden am Harze, als wahre Volksfeste angesehen werden müssen. Da indessen auch schon manch Unglück bey diesen Freyschießens vorgegangen ist, mancher Mensch sein Leben dabey schon eingebüßt hat; so müßten zu künftiger Vermeidung solcher Uebel

- 1.) die Einrichtungen welche auf jedem Schützenhofe deshalb schon bestehen, nicht allein auf das achtksamste befolgt, sondern

- 2.) auch dahin noch vermehrt werden, daß

- 3.) zu den Schützencompagnien und zum feyerlichen



- lichen Schießen nur Leute gelassen würden, die volle 20 Jahre alt wären.
- b.) Auch in solchem Alter müßten nur diejenigen zur Schützengesellschaft mit gelassen werden, welche ein unbescholtenes Leben geführt, wenigstens nicht der äußersten Nachlässigkeiten und Unbesonnenheiten sich schuldig gemacht hätten.
- c.) Die Stunden wo geschossen werden dürfte, müßten genau bestimmt werden, und zwar für das Aufhören des Schießens an jedem Tage so, daß allemal, und bey jeder Jahreszeit und Witterung, noch voller heller Tag wäre.

## VIter Vorschlag.

### Neußere Schönheit.

In einer Gegend, welche durch ihre natürliche Rauhgigkeit sich auszeichnet, darf es gewiß nicht ver-  
 gessen, muß im Gegentheil sehr viel dafür gethan wer-  
 den, aller Gelegenheiten und aller Gegenstände jeder  
 Art, durch schickliche Anordnung sich dazu zu bedienen,  
 auch noch zur äußern Schönheit auf Verzierung mit  
 ihnen zu wirken. Dies ganz ungezwungen und mit  
 guter Wirkung zu befolgen, dazu kann es auch am  
 Harze nicht an Gelegenheiten fehlen. So verhält es  
 sich zum Beyspiel mit Baumanpflanzungen. Schon  
 hat man ja, selbst innerhalb der Städte, so manchen  
 Platz mit Bäumen mehrerer Arten verziert. So ver-  
 hält es sich auch mit dem Beurbaren wüster Plätze.  
 Man hat Gärten, Wiesen u. angelegt. Diesem, was  
 hier die Vorfahren schon gethan haben nachgehend,  
 könnte

1.) der





1.) der große schöne Platz hinterm Zellbach von Schlätters Garten an, bis herunter an den Rosenhöfer Graben, gar leicht und schön, dadurch zu angenehmen Spaziergängen verziert werden, wenn man ihn

a.) von Steinen reinigte, Abtheilungenweis, wie sein Hang es ergiebt, ebnete, und so das Verasen erleichterte;

b.) Alleen von Eschen, Plmen, Ahorn ic. darauf pflanzte; und

c.) die Straße nach der Sagemühle, geradlinigt drüber hinlegte, mit Gräben an den Seiten versehen;

d.) auch die Kehrlichthügel an diesem Platze herum, in den alten Steinbruch hinter Schlätters Garten verbannte;

e.) diesen Kehrlichtplatz sodann im Steinbruche, hinter eine anzulegende Hecke versteckte; auch wohl

f.) einen kleinen schicklichen Platz gleich hinter und unter den Zellbacher Gärten dazu angewendete, eine kleine Plantage von ausländischen Holzarten drauf anzulegen.

2.) Der ebenfalls sehr schön gelegene Platz unter der Zellerfelder Kirche, könnte eben so

a.) mit geebneten Terrassen, und

b.) durch Bepflanzung mit verschiedenen Bäumen, wilder Laubholzsorten in Alleen, selbst bis zum Zusammenhang mit dem Platz hinterm Zellbach,

und ohne sonderliche Kosten gar schön verziert werden. Alle diese Bepflanzungen könnten noch dazu mit genutzt werden, unsern jungen Forstaufsehern unter Aufsicht älterer Förster, eine sehr  
nützlich



nützliche botanische Uebung zu verschaffen, sie noch besser bekannt zu machen mit aus- und inländischen Holzsorten —

Man wird die Bäume nicht aufkommen lassen, man wird sie ohne Unterlaß beschädigen, wie es an manchen schon geschiehet, die an die Wege gepflanzt sind — o! ich kenne diesen nicht unwichtigen Einwand schon, bin aber überzeugt, „daß unsere guten „Bergleute, wenn sie sehen, welche Mühe ihre Vorse- „gesetzten anwenden, die Gegend zum Vergnügen aller „Einwohner so nützlich zu verzieren, doppelte Aufmerksamkeit drauf wenden werden, auf ihren Wegen „solche muthwillige Beschädiger gewahr zu werden, „um diese sogleich zur Bestrafung anzuzeigen. Das „werden sie um so lieber thun, weil gewöhnlich dergleichen Beschädigungen von muthwilligen Müßiggängern verübt, und dann auf die Rechnung der Bergleute geschrieben werden, die so etwas sich gewiß nicht zu Schulden kommen lassen. —

Durchaus der wichtigste Gegenstand für jedes Land worinne Bergwerke betrieben werden, aber noch ganz besonders für den Harz, weil der Bergbau hier gerade alles ist, was der Gegend diese Menge von Bewohnern erhalten kann, ist

## VIIter Vorschlag.

### Die Handwerks-erziehung des Bergmanns.

Ueber die etwas zu erwähnen, habe ich darum bis hierher aufgespart, damit sie an diesem Platze des Schlusssteins, zur ganz besondern Aufmerksamkeit noch mehr ausgezeichnet werde. Sie bestehet in der Anleitung





tung zu allen, jedem Bergmann nöthigen Eigenschaften und Geschicklichkeiten von den zartesten Jahren an, und ist dadurch allerdings ganz besonders modificirt, daß mehrentheils nur die Kinder der Bergleute wieder Bergleute werden, und daß alle diese Lehrlinge ausübend, gleich durch Dienstleistungen welche ihnen bezahlt werden, womit sie ihren Unterhalt herbeibringen müssen, in allen den verschiedenen Classen der Bergarbeiten auch den Unterricht erhalten, ohne Lehrgeld zu geben. Bey diesem Handwerke ist Arbeitmachen, Lohn dafür erhalten, und Unterricht in der Arbeit erlangen, in jeder Classe vereinigt, und selten ist da ein anderer Lehrmeister, als die Arbeit selbst, eignes Nachdenken, Ausübung, und etwan ein älterer Camerad, welcher in der Arbeit schon geübt, und von dem Aufseher des Ganzen, vorzüglich nur darum mit dem Neulinge zusammen gestellt ist, damit das Vollführen der Arbeit, die immer gleiche Quanta hervorbringen soll, nicht zu viel leide. Da werden nur sehr wenige, höchstens nur sehr flüchtige, oft gar keine mündliche Anleitungen, weder vom Aufseher der Arbeit, noch vom Cameraden gegeben. So ist vom Anfange an der Lehrling zwar immer unter beobachtender Aufsicht, aber doch in der Hauptsache, in seiner Unterrihtung sich selbst überlassen, kommt aber gleichwohl viel früher nach den Jahren in die Lehre, oder zur Arbeit, welches einerley ist, als bey jedem andern Handwerke, und eben bey den ersten Arbeiten, die er in seinem Handwerke zu machen hat, in den Puchwerken, Wäschen und Scheidbänken, bleibt ihm nach verrichteter harter körperlicher Arbeit, gerade die wenigste Zeit für noch andere Unterweisung. Ueber alles dieses noch, ist des Bergmanns Hand:







Handwerk das weitest umgreifende; was viel aus andern Handwerken mit in sich faßt; auf viel Beobachtung und Kenntniß der Natur sich gründet; bey viel Anstrengung des Körpers, allemal auch viel Nachdenken, stets rege Aufmerksamkeit, und so auch Anstrengung der Seele erfordert. In einem sich versäumen, kann noch dazu hier immer weit größere Verluste hervorbringen, als in jeder andern Werkstätte.

Nach alle dem Guten, so wie nach dem Uebelst in dieser einmal nun so nothwendigen, selbst von der Natur des Handwerks vorgeschriebenen Einrichtung, muß man sich genau richten, um alles zu benutzen, das eine durch Anwenden, das andere durch Vermeiden, oder Modificiren, wenn man über diese eigene Handwerkserziehung des Bergmanns, auf die alles ankömmt, etwas nützlich zu besorgen gedenkt. Viel ist darüber auch schon gethan. So manche sehr zweckmäßige Einrichtungen bestehen schon über diesen wichtigen Gegenstand, diese werden denn nur genau zu beobachten, etwan hier und da besser zu leiten, und nutzbarer zu machen, nach Bedürfniß auch wohl zu vermehren seyn. Wir wollen dieses allgemein in Obacht nehmen, wie die Gelegenheiten sich dazu darbieten, wollen aber auch noch besonders einen Versuch wagen, die Nachheiferung zu erregen, das bey weiten Wichtigste in aller Erziehung. Hier beynt Bergmann noch von so viel mehr Nothwendigkeit, weil der in allem, wovon er sich unterrichten soll, vorzüglich sich selbst überlassen ist. Meine Vorschläge hierzu sind folgende: Es wäre eine Anzahl Puchknaben, etwan

- 1.) 50 in Clausthal
  - 2.) 25 in Zellerfeld:
- aus dem ganzen Haufen heraus zu suchen





- 1.) von jedem Alter, und
- 2.) jeder Art der Arbeiten in den Buchwerken

Die Fähigsten, Fleißigsten, und (bestehet das vorhergehende zugleich mit) Bestgebildeten, die man finden könnte. Dieser ausgewählte kleine Haufen des Besten, was sich finden wollte, wäre dann unter dem Namen

### Leibcompagnie

ganz besonders in Aussicht und Behandlung zu nehmen. Diejenigen, welche zu dieser Leibcompagnie gehörten, müßten

- 1.) was schon jetzt als besondere Unterweisung für nur wenige ausgewählte Buchknaben eingerichtet ist, zuerst zu genießen haben, dann müßte ihnen aber auch
- 2.) noch zu neu einzurichtender Unterweisung Gelegenheit verschafft werden, so wie ihre Jahre und Fähigkeiten es zuließen, also **Classenweis**
  - a.) im Schreiben,
  - b.) Rechnen,
  - c.) Zeichnen,
  - d.) etwas Weltgeschichte,
  - e.) Kenntniß der Erde,
  - f.) allgemeine Naturwissenschaft.

Alles immer mit Beziehung auf den Bergbau hin, so daß beyhm Schreiben kleine Abhandlungen vom Bergbau dienen; das Rechnen und Zeichnen immer Bergmännische Gegenstände betreffen; aus der Weltgeschichte das, was den Bergbau angehet, vorzüglich vorspringend gesetzt; und aus der Naturwissenschaft dasjenige umständlicher durchgenommen werden müßte, was man beyhm Bergbau zu wissen braucht.

D

Man





Man werfe mir nicht vor, daß ich die Jugend des Bergmanns zu gelehrt erzogen haben wolle. Es ist nicht die Meynung, daß förmliche Collegia gelesen werden sollen, dazu wäre ohnedem die Zeit nicht anzuschaffen. In wenigen Stunden der Woche, muß diesen Schülern von allen jenen wissenschaftlichen Dingen popular vorgesprochen werden, wie man sich wohl in der Jugend von den bejahrtern Leuten, Geschichten, Märchen erzählen läßt. Auch können sie sich manches untereinander vorlesen. Wird dieses, die ganze Compagnie Classenweis für jederley Unterrichte eingetheilt, mit Geschmack, und mit Aufopferung zu Zerablassungen vom Lehrer verrichtet; so kann diese Art Unterweisung der Puchkinder, ihren Fähigkeiten, ihrer Zeit, und ihrem Bedürfniß gar wohl angepaßt, und so sehr nützlich werden.

Dies wäre das mehr wissenschaftliche für eigentliche Nützlichkeit, nun auch etwas für Vergnügen und frohen Sinn.

Gewiß! bey keiner Classe von arbeitenden Menschen, ist mehr nöthig, als bey dem Bergmann, auch zu vernünftigen Vergnügen und frohen Sinn zu gewöhnen, sogar Gelegenheiten dafür auszustudiren, denn im Zirkel der Geschäfte des Bergmanns muß immer auf Erfindungen speculirt werden, und speculiren läßt sich nicht gut, wenn man nicht durch Frohheit und Munterkeit dazu geschickt erhalten wird. — Es fallen die härtesten, gefährlichsten, mühevollsten Arbeiten, bey diesem Handwerk des Bergmanns vor, die müssen nothwendig durch Abwechslung mit Freuden tragbar gemacht, und durch Vergnügen muß der Entschluß sich ihnen zu unterziehen erweckt werden. Also auch







g.) im Singen,

h.) im Spielen der Cyther, dem eigentlichen Bergmannsinstrumente,

muß diese Leibcompagnie unterwiesen werden. —

Diejenigen aus ihr nemlich, welche Talent und Lust dazu haben, doch muß man sich bemühen, Lust dazu bey allen zu erregen. — Auch hier wieder, was sie singen lernen, muß von solchem Inhalte seyn, der Beziehung auf den Bergbau, und auf das Leben, und die Arbeit des Bergmanns hat. — Findet sich hierbey ein Genie, welches vorzügliche Lust und Anlagen zur Musik hat, das kann denn wohl in noch mehrern Instrumenten bey den Bergmännern Anweisung erhalten.

Zur nähern Nützlichkeit beym Ausübenden in diesem Handwerke, könnte etwan den ältern dieser Zöglinge, auch Anweisung

i.) im Modelliren,

k.) über die Maschinen überhaupt,

l.) über Bergbaukunst im Ganzen,

gegeben werden.

Dies eben wieder in der Form, wie oben bey der Weltgeschichte zc. angegeben worden ist, nur hier mit Vorlegen alles dessen, was im Umfange des Bergbaues wirklich vorkömmt, gangbar, schon wirklich angewendet, oder doch anwendbar ist. In vorzuzuziehenden Modellen dieses, oder der Gegenstände selbst im Großen, wie sie der Bergbau wirklich besüßt und benutzt. Hier würden wohl Oberbergmeister, Maschinendirector, Geschworne und Streiger die besten Lehrmeister machen. Man müste überhaupt hiermit die schon gnug bekannte Neigung der Jugend, und namentlich auch unsrer in den Puchwerken,







fen, zu schnitzen, zu bauen, nachzuäffen überhaupt dem Großen im Kleinen, mehr herauszuheben, und auf die Möglichkeit zu leiten suchen. —

Für Erlangung

m.) der körperlichen Geschicklichkeiten und Gewandheiten, als da ist um

- a.) auf dem Kopfe zu stehen,
- b.) auf den Händen zu gehen,
- c.) ein Rad zu schlagen,
- d.) sich überhaupt geschickt fortzuwälzen,
- e.) zu klettern zc.

und

n.) zu Unterweisung in Spielen, woben es mit auf diese körperliche Gewandheit ankömmt, würde wohl nicht nöthig seyn besondere Lehrmeister anzunehmen.

Aber auch hierinne sich vorzüglich geschickt zu machen, und sich damit zu belustigen, müßte von dieser Auswahl der Puchknaben, von der Leibcompagnie mit gefordert werden. Auch dieser körperlichen Gewandheit bedarf der Bergmann, sie kann ihm bey seinen so manichfach gefährlichen Arbeiten sehr nützlich werden, ihm oft das Leben retten, und wenn nun die Jugend spielend den Körper dazu gewöhnt, das wird ihr weit zuträglicher seyn, als jedes andere Spiel.

Wie die Puchknaben die Zeit dazu erlangen könnten? kann keine, eine unüberwindliche Hinderniß bezeichnende Frage seyn. Vieler bedarf es nicht, und deren es bedarf, muß man ihnen nöthigen Falls von den Arbeitsstunden erlassen. Werden sie überall geschickter gewöhnt, und unter guter Aufsicht gehalten; so können sie in den übrigen Arbeitsstunden bey guter Einrichtung leicht so viel beybringen,

gen,





gen, als sie an den, zu Unterweisungen abgerissenen Stunden erwan versäumen möchten.

Woher das Geld zu den verschiedenen Unterweisungen möchte genommen werden?

Dies wird auch in keiner allzugroßen jährlichen Summe bestehen, und wenn auch die, aus den Knappschaftscassen genommen werden müßte, das würde beym Bergbau in so manchen Kapiteln reichlich wieder bekommen, und aus denen würde der Knappschaftscasse reichlicher Ersatz für jene Wenigkeit wieder zufließen.

Die Ermunterung zum Hervorthun bey der Leibcompagnie, müßte

- 1.) in Vermehrung des Wochenlohns mit 1 Gr. in jeder Classe;
- 2.) ebenfalls wieder in mancherley Prämien;
- 3.) im Gebrauch zu einiger Aufsicht beym übrigen Haufen; dann aber vorzüglich auch
- 4.) darinne bestehen, daß alle die in der Leibcompagnie aufgewachsenen Zöglinge, vorzüglich die weitere Beförderung, und ausschließend vor allen, die nur gleiche Vorzüge besäßen,
  - a.) in allen Plätzen bey den verschiedenen Geschäften des Bergbaues, auch
  - b.) selbst zu Handwerkern und Künstlern, wie sie der Harz bedarf, als Belohnung und so zum Anspornen als besten Preis ausgesetzt erhielten.

Als besondere moralische Eigenschaften, müßte man von diesen, zur Leibcompagnie ausgewählten Puchknaben fordern,

- 1.) unbedingte Folgsamkeit gegen ihre Vorgesetzten, sie müßten eben so







- 2.) Willig seyn, in jedem Momente, auf bloße Winke mit den Augen,
- 3.) dürfen nie betteln, weder bey Fremden, noch Einheimischen,
- 4.) noch weniger das geringste veruntrauen,
- 5.) müßten den übrigen Puchkindern im anständigen Betragen und Fleiße allemal gut Beyspiel geben,
- 6.) Müßten sich immer durchaus reinlich halten, und ihr Festanzug müßte seyn
  - a.) mit Riemen gebundene reinliche Schue,
  - b.) weiße wollene, baumwollene, oder Zwirnsstrümpfe,
  - c.) schwarz leinwandne Hosen,
  - d.) ein roth und weiß gestreifter, oder gefleckter, von Wolle, oder Baumwolle, gestrickter Brustflak,
  - e.) ein schwarz leinwandner Küttel,
  - f.) ein reinliches Arschleder,
  - g.) ein grüner Schachtelhuth, und auf diesem ein Sictrenzweig, eingefast mit zwey Sprösschen blühender Heide.

Dieser Anzug müßte sich dadurch noch ganz besonders auszeichnen, daß alle Stücke woraus er bestehet, am Harze, und so viel davon möglich, in den Indüstrieschulen gearbeitet worden wären.

Die härtesten Strafen, bey den härtesten Unarten unter diesen kleinen ausgewählten Haufen, müßte in dem Auslöschen bey der Leibcompagnie, in dem Wiederzurücksetzen unter den übrigen Haufen der Puchkinder bestehen.

Die größte Freude müßte diesem erwählten Haufen damit zu machen gesucht werden, daß er zu gewissen Tagen,





Tagen, etwan bey den Quartalschlüssen — vielleicht auch bey der Bergrechnung, die Erlaubniß erhielte,

- a.) mit seiner Musik öffentlich aufzuziehen,
- b.) die Beweise seines Fleißes von Geschriebenen, Gerechneten, Modellirten, Gezeichneten u. vorzu-  
legen,
- c.) durch die geübten körperlichen Spiele, die erlangte Gewandheit seines Körpers zu zeigen.

Und an solchem Tage eben, könnten die Prä-  
mien ausgetheilt werden. Aus aller dieser Vorsorge für den ausgewählten kleinen Haufen, wird keine Ungerechtigkeit für die übrigen Puchkinder folgen können. Diesen wird ja das nicht genommen was jenen gegeben wird. Jedem steht ja frey sich auszuzeichnen, um künftig auch mit unter die Leibcompagnie aufgenommen zu werden, und sieht man, daß ihre Einrichtung gut wirkt; so kann man sie leicht auch noch in der Anzahl vermehren. Die Einrichtungen der Leibcompagnie schließen auch nicht schlechterdings alle auffer ihr, von eben den Vortheilen der vorzüglichen Beförderung aus, sondern nur diejenigen, welche nicht mehr machen, nicht mehr machen können, als die von der Leibcompagnie. Wenn nun ein Genie sich fänd, das ganz aus sich selbst, ohne alle besondere Unterweisung, mit großen Geschicklichkeiten hervorkäme — und dergleichen könnte sich bey solchem Reiz dazu wohl zutragen — das wäre desto gewisser gut, und würde um so viel auszeichnender eben so befördert werden können, wie die Jöglinge von der Leibcompagnie.

Sollte aber etwan Neid der übrigen rege werden, und sich ungebührlich betragen wollen, dem Uebel müßte durch die ernsthaftesten und wirksamsten Mittel zu widerstehen gesucht werden. —





\* \* \*

Welche eigentliche Absichten bey alle den bisher über Polizen am Harze Gesagten zum Grunde liegen, das leuchtet allenthalben sehr sichtlich durch. Sie bestehen, noch einmal kurz wiederholt, in folgenden:

- 1.) Es sollen alle Kräfte unter den Menschen am Harze so zu Nutze gebracht werden, wie es die ganz eigne *Vertlichkeit* dieser Gebirgsgegend verlangt.
- 2.) Auf die stete Dauer hin, soll die Quelle aller Nahrung erhalten werden.
- 3.) Bloß durch behufige Mittel, den freyen Willen dazu-rege zu machen, soll zum Fleiß gereizt werden.
- 4.) Durch Verbindung mit Annehmlichkeiten die dem Leben in dieser rauhen Gegend auch Vergnügen verschaffen können, und
- 5.) alles ganz allein nur zum eignen Glück und Vergnügen der Einwohner dieses Harzes.

Aber es ist dabey nicht die Meynung, daß alles auf einmal ausgeführt werden solle, sondern nach und nach, wie vorkommende Gelegenheit, und der Sachen Umstände es zulassen. — Eben so wenig meynt man, daß in diesen Bögen, Alles enthalten seyn könne, was bey der Polizen am Harze überall einzubessern wäre; oder auch nur, daß jeder darinn enthaltene Vorschlag vollständig ausgeführt, in allem seinem Umfange abgehandelt sey. Nur erste Ideen, über die nächsten Gegenstände sollten hier angegeben werden, und deren Ausführung wird schon noch andere, und mehrere in den Gesichtspunct zur Ausführung hervorrücken.

Februar 1792.

F. W. H. v. Trebra.



Bev Versammlung des Polizeycollegiums  
vorgekommen,

Zellerfeld in der Wohnung des Herrn  
Berghauptmanns von Trebra,  
den 3ten May 1792.

Praesentes:

Sr. Gnaden der Herr Berghauptmann von Trebra,  
und Sr. Hochwohlgeb. der Herr Bergdrost v. Meding,  
von Clausthal                      von Zellerfeld

die Herren

Zehndner v. Uflar,	Zehndner Heinemann,
Oberbergmeister Stelzner,	Superintendent Burggraf,
Bergsecretair Heinzmann,	Bergsecretair Borkenstein,
Oberförster Schröder,	Doctor Mehliß,
Zehndgegenschreib. Magius,	und ich Richter Ebert.
und Richter Scharlach.	

**D**emnach der Herr Berghauptmann von Trebra  
die Gegenwärtigen anhero geladen hatten; und  
dann nach der Ordnung der, von Denenselben com-  
municirten Entwürfe zur Polizey am Harze, über  
deren Gegenstände Ueberlegung gepflogen worden war;  
so ward folgendes gemeinschaftlich beschossen:

§

§. I.



## §. I.

Zu dem Isten Vorschlage.  
Polizien, Collegium.

Den Entwürfen für Polizien am Harze gemäs, solle das Polizien-Collegium keinesweges eine neue Instanz ausmachen; vielmehr lediglich als eine freundschaftliche Polizien-Gesellschaft anzusehen seyn, welche sich in der Absicht versammle, um über alle Polizien-Gegenstände frey zu reden; Vorschläge zu thun; einen gemeinschaftlichen, und nur so entscheidenden Schluß zu fassen; und solchergestalt alle Polizien-Einrichtungen allgemein in Thätigkeit zu setzen. Doch dürfe dieses keine der vorigen Einrichtungen hindern, sondern alle von dieser Polizien-Gesellschaft gefasste Entschlüsse würden durch Bericht an, und durch Resolution von der Berghauptmannschaft festgesetzt, und zur Vollenziehung entschieden. Von diesem Gesichtspunkte sey beständig auf das vorsichtigste auszugehen.

## §. 2.

Die von dem Herrn Berghauptmann hergegebenen Entwürfe zur Polizien, welche jedem der Mitglieder vorhin schon mitgetheilt worden sind, sollen der Leitfaden seyn, nach welchem die Polizien-Gegenstände zum Vortrage, Ueberlegung, und Schluß gebracht werden,

## §. 3.

Diese gegenwärtige erste Zusammenkunft sey außer der Ordnung, um der ganzen Einrichtung erst ihre Festigkeit zu bestimmen. Künftig sollten der Geburtsstag unsers allergnädigsten Königs — der 4te Jun.





Jun. — und der 18te Januar — die Tage der Zusammenkunft seyn. Damit die Mahlzeit bey dem Zusammenkommen des Polizey-Collegiums weiter keine Besorgnis erzeuge; so wollen der Herr Berghauptmann von Trebra sich das Vergnügen machen, die Gesellschaft auf immerhin an diesen Tagen zu sich zu einer frugalen Mahlzeit einzuladen.

## §. 4.

## Zu dem IIten Vorschlage.

## Industrie: Schulen.

Der Anfang der Industrie-Anstalten müsse im Kleinen geschehen, und dürfe nicht zu viel auf einmal unternommen werden. Zu diesem Unternehmen werde

## für Clausthal

dafür gehalten, daß der, Seite 26 der Entwürfe vorgeschlagene Fond, nemlich:

aus dem Gotteskasten	:	:	:	50 Thlr.
aus der Marktkirche	:	:	:	100 Thlr.
aus der Cämmerey	:	:	:	100 Thlr.
aus der Knappschaft	:	:	:	100 Thlr.

Summa 350 Thlr.

## für Zellerfeld

aus der Cämmerey	:	:	:	50 Thlr.
von einer Freybrauzeit	:	:	:	30 Thlr.
aus der Armen- und Hospital-Casse	:	:	:	30 Thlr.
aus der Knappschaft	:	:	:	40 Thlr.

Summa 150 Thlr.

erfolgen, und davon



## zu Clausthal

auf Kinderunterweisung	:	:	:	150	Zhhr.
auf Unterweisung und Leitung erwach-					
sener Personen	:	:	:	150	Zhhr.
auf ungewisse Bedürfnisse	:	:	:	50	Zhhr.
				<u>Summa</u>	350 Zhhr.

## zu Zellerfeld

aber:

auf Kinderunterweisung	:	:	:	80	Zhhr.
auf Unterricht und Leitung erwachsener					
Personen	:	:	:	40	Zhhr.
auf ungewisse Bedürfnisse	:	:	:	30	Zhhr.
				<u>Summa</u>	150 Zhhr.

verwendet werden können. Doch müsse die Bewilligung aller dieser Gelder mittelst Berichts bey der Berghauptmannschaft ordnungsmäßig gesucht werden.

## §. 5.

Die specielle Bestimmung der, auf den Unterricht und die Leitung ausgewiesenen Gelder müsse in 1) Stubenmiete, Holz und Licht zu bezahlen; 2) die Befoldung der Lehrmeisterinn und Leiterinnen, und die Bestimmung 3) der für ungewisse Ausgaben ausgeworfenen Gelder, müsse in den Ausgaben behuf Anschaffung der Inventarien; als: Beschäftigung zu Aufbewahrung des Materials; der gefertigten Waaren; Geräthe für ganz arme Kinder, als: Spinnräder, Klöppelkissen, Knittsticken, Vorschuß zum Material; auch, wenn kein anderer Fond dazu auszufinden sey, der ersten Vorrichtung der Arbeitsstuben bestehen. Der Regel nach aber müssen die Arbeiter ihr Materiale selbst besorgen. Das  
gegen





gegen erhalten sie ihre Arbeit entweder in natura, oder nach ihrem taxirten Werthe bezahlt.

### §. 6.

Das vorzüglichste Augenmerk bey Einrichtung der Industrie:Schulen sey darauf zu richten;

- a.) daß die Stuben, worinn der Unterricht erteilt werde, geräumig, und stets reinlich seyn,
- b.) daß die Personen, welche zum Unterricht erwählt werden, selbst nicht nur gute Sitten und Geschick, sondern auch Fähigkeit haben, die Kinder sowol in der Schule, als auch besonders auf der Straße, zu guten Sitten zu gewöhnen.

Bey Erwachsenen werde dieser Zweck vielleicht durch Vorlesung guter Bücher während der Arbeit zu erreichen seyn.

### §. 7.

Das Polizen: Collegium wolle bey wohlthätigen Kaufleuten versuchen, ob sie sich der Beförderung der Industrie:Anstalt unterziehen, die desfallsige wenige Mühe übernehmen, und die gefertigte Waare zu beliebigem Verkauf dem Institut abnehmen wollen. Das von dem Rathhauswirth Timmler, und dem Kaufmann Gläfner zu Clausthal geschene Erbieten:

eine Leinwand: Fabrik und Garn: Spinneren anzulegen;

möge wol zulässig seyn, wenn sie sich verbinden:

- a.) das Garn aus den Händen der Lehrmeisterinn erwachsener Personen für den billigsten Preis, welcher jedesmal gesetzt würde, zu nehmen;



b.) davon nur solche Leinwand zu machen, welche hier auf dem Harze zu Kitteln, oder zu sonstigen Bedürfnissen erforderlich wäre;

c.) und diese Leinwand durch anzulernende Frauenleute, oder durch Bergleute nach der Schicht, wenn sie sich dazu verstehen wollen, weben zu lassen.

### §. 8.

Jedes Mitglied der Polizen: Gesellschaft möge seine Gattinn fragen, ob, und wie weit sie Theil an der Industrie: Schule und Anstalt nehmen wolle, um darüber 4 Wochen vor der nächsten Zusammenkunft den Entschluß anzuzeigen.

### §. 9.

Die Arbeiten der Kinder, so lange sie nicht confirmirt seyn, sollen zunächst: in Stricken, Knitten, und Nähen; hierauf, und zwar wenn sie älter und geschickter werden:

im Spinnen der Baumwolle, Schaafwolle, und des Flachs;e;

die Arbeiten der Kinder hingegen, wenn sie schon confirmirt worden, und der übrigen Erwachsenen sollen zwar:

ebenfalls in den vorbemerkten Geschäften, aber in einem höhern Grade von Feinheit und vorzüglich noch in feinen Spinnen, Nähen, Spitzen: Klöppeln vorerst von schwarzer Seide, dann auch im Weben, Band, Leinwand, baumwollen Zeug, auch künstig Stricken und Weben von Seidenhaafenwolle bestehen.

Die Ausbreitung dieser, wegen ihres Haars so nützlichen Seidenhaafen, ward allgemein empfohlen, und





und zeigte der Herr Berghauptmann einen, von solcher Thiere Haaren allein, von dem hiesigen geschicktesten Huthmacher Engel gefertigten Huth, als ein ächtes und ganzes Harzprodukt vor, der sehr schön war, und ohne Futter nur 12 Loth gewogen hatte.

## §. 10.

## Mitleids-Haus. S. 27.

Das Zellerfelder Münzgebäude mit dem dazu gehörigen Garten und Hofe, gebe die beste Gelegenheit zu Vorrichtung des, am Harze so dringend nöthigen Mitleidshauses; und die Gelder, welche nach berichteter Kriegssteuer von den vormaligen einseitigen Bergstädten überschießend beygetragen, und vorrätzig wären, verbunden mit den Geldern, welche Sr. Majestät unser allergnädigster König von den ausgeschriebenen Kriegssteuern zum Besten des Harzes zu übernehmen, versprochen, nun aber von den Bergstädten aufgebracht wären, dürften einen genugsamen Fond zu Vorrichtung eines Mitleidshauses abgeben. Wenn Sr. Majestät diese letztern zu solchem Behuf zu bewilligen, allerhuldreichst geruhen wollten; so könnten diese als Beytrag für Zellerfeld, und jene als Beytrag für Clausthal angenommen werden. Demnach sey jedes, gehörigen Orts zu suchen.

## §. II.

## Zu dem IIIten Vorschlage.

## Sicherheit.

Weil zu Erhaltung der öffentlichen Sicherheit auf dem Armenwesen so sehr viel beruhe; so sollen



- a.) von den gegenwärtig schon bestehenden Armen-Anstalten umständliche Beschreibung und Vorschläge zur Verbesserung der Berghauptmannschaft berichtet;
- b.) dabey die Personen, welche zu Commissarien bey dem Armenwesen gebraucht werden sollen, vorgeschlagen, und Instructionen für sie mit eingereicht; und
- c.) von den Herrn Aerzten, Vorschläge beygebracht werden, welche Hospitaleinrichtungen ohne Anstand zu treffen wären, und welche zunächst für den Zweck nützlich getroffen werden müßten, um Verunglückten, Erfrorenen, Ersäusten, Erhenkten u. s. w. die schleunigste Hülfe jederzeit zu leisten.

## §. 12.

Um Misdeutungen auszubeugen, werde die, Seite 36 und 37 der Entwürfe vorgeschlagene Einrichtung zu näherer Aufsicht über die Bürger dahin erklärt;

- a.) daß nur äußere Umstände der Einwohner, der Beobachtung jener entfernter Aufsicht unterworfen seyn könnten;
- b.) daß der Zweck nur auf öffentliche Sicherheit gehe, mithin dadurch erreicht werde, daß auch der mindeste Anlaß zu Gefahr zur Anzeige und Abstellung gelange: als  
 Feuersgefahr;  
 Gefahren von Krankheiten, besonders ansteckenden;  
 Müßiggang, und daraus entstehender Gefahr von Lastern allerhand Art.

Den





Bei dieser Einrichtung werde ein solcher Fall, wie vor kurzer Zeit bei einem Streicher am Zellbache, welcher nahe an seinem Stalle im Garten Kebricht angezündet, so gefährlich eingetreten, sich nicht leicht wieder ereignen. Was über schon bestehende ähnliche solche Einrichtungen im Betreff der Eintheilung in Rotten zu Clausthal, unter Rottmeister und Unterrottmeister; und anlangend in Zellerfeld die Armenanstalt, vom Herrn Zehndner Heinemann, und Herrn Richter Scharlach, theils schriftlich, theils mündlich angezeigt worden ist, soll wegen schicklicherer Einrichtung für gegenwärtige Zwecke, genauer erwogen, und künftig noch mehr befestiget und angewendet werden.

Im Betreff der Feuer in den Forsten sey bei dem, vor kurzen abgehaltenen Forstamte das Nöthige verfügt. Inzwischen solle Abschrift der Protocolle, in so fern sie diesen Gegenstand angehen, zu den Acten der Polizien-Commission bei deren nächsten Zusammenkunft ertheilt werden.

### §. 13.

#### Zu dem IVten Vorschlage.

#### Bequemlichkeit.

Die Straße am Zellbach, und die Straße von Clausthal nach Osterode, und zwar zunächst die vom Clausthaler Schützenhause an, bis an das Holz; zugleich die Straße zu Zellerfeld vom Thorschreiber an, dem Zehnden vorbei bis an die Grenze von Clausthal, solle sofort in Reparatur gesetzt, und da, wo noch kein Chausséeweg vorhanden, dergleichen vorge richtet



gerichtet werden. Die Oberaufsicht müsse nach vorgängig von dem Herrn Berghauptmann von Trebra ertheilter Instruction, zu Clausthal der Puchverwalter Ey, und zu Zellerfeld der Puchschreiber Küster; unter dieser Oberaufsicht sowol zu Clausthal, als Zellerfeld die Aufsicht der Oberwegsteiger Bortfeld von Clausthal erhalten, und dieser könne denn wieder Steiger anordnen, welche bey der Arbeit ununterbrochen zugegen wären, die speciellste Aufsicht hätten, und zugleich selbst mitarbeiteten. Solchergestalt werde der Weg hier zu Zellerfeld binnen kurzer Zeit beendiget seyn können. Und vor allen Dingen werde zu Zellerfeld dem Abflusse des Wassers gleich am Eingange der Stadt von Goslar her, bey des Thorschreibers Hause, welcher durch den daselbst befindlichen Kehrlicht hügel aufgehalten werde, nachzuhelfen seyn.

#### §. 14.

Da das Bier zu Clausthal ohne Zadel, und der Preis sehr mäßig sey, so werde von Seiten Clausthals nur über Erhaltung dieser beiden wesentlichen Erfordernisse zu wachen seyn. Zu Zellerfeld hingegen werde die Vorrichtung eines Malzbodens und einer Darre, in und auf dem hiesigen Brauhause durchaus nothwendig; deswegen von Seiten Zellerfelds das Nöthige zu besorgen; alles so, wie es zu Clausthal bestehe, einzurichten, und wenigstens eine Woche um die andere Broihau zu brauen seyn, so fern dieser hier eben so, wie in Clausthal Abgang finden sollte.





## §. 15.

Zu dem Vten Vorschlage.  
Freuden.

Gegenwärtig befinde sich die Bergsängercasse in solchen Umständen, daß die Anzahl der Bergsänger noch mit zwey ordinairern Mitgliedern vermehrt; ihnen außerdem ein Aufseher, welcher gleichsam Director sey, vorgesezt; und noch ein Ueberzähliger zu gegeben; folglich die Gesellschaft auf 12 Personen eingerichtet werden könne. Es verstehe sich jedoch von selbst, daß ihnen die Bergarbeit nie ganz erlassen werden dürfe. Für einen solchen Aufseher werde vielleicht bald gesorgt werden können; und demnächst dieser Gegenstand weiter zu behandeln seyn.

## §. 16.

Zu dem VIten Vorschlage.  
Neußere Schönheit.

Nachdem der Platz unter der Zellerfelder Kirche mit verschiedenen Arten wilder Bäume zum Versuch bepflanzt, und jeder Baum dem Bürger oder Einwohner, welcher solches freywillig übernommen habe, als Pflegkind übergeben; auch zwey Terrassen zwischen diesen Bäumen so gefällig vorgerichtet worden, daß alles eine angenehme Aussicht zu frohen Augenblicken im Spazierengehen öffne, so werde das beste Gedeihen der Bäume, und die Erhaltung der Terrassen eines jeden dringender Wunsch. Fernere Bepflanzungen in, und um den Bergstädten, müssen, da sie zum Unterricht junger Forstlehrlinge dienen sollen, die Forstcassen besorgen. Zu Erreichung





reichung des Zwecks tritt, Endesgesetzter der Richter Ebert den, zu dem Zellerfelder Richterdienst gehörigen, unter dem Brauhause belegenen Garten, gegen einen jährlichen Zins von fünf Thaler der Forst ab, und der Herr Pehndner Heinemann, Herr Oberbergmeister Stelzner, und Herr Forstschreiber Heinzmann, übernehmen die bestmöglichen Mittel anzugeben und auszuführen, den in dieser Wiese liegenden kleinen Teich, der Apotheker Sumpf genannt, abzutrocknen, und zur Bepflanzung vorzurichten. Eben so übernehmen der Herr Oberbergmeister Stelzner und Herr Oberförster Schröder die Besorgung, daß die, hinter dem Zellbach befindlichen einzelnen Flecken, zu jenen Anpflanzungen nach und nach in diesem Sommer geebnet werden.

### §. 17.

Die, so vielen Eckel erregende Kehrichthügel seyen von den Höhen in die Tiefen zu bringen, und mit der desfalligen Verfügung sey sofort anzufangen, zugleich sey allgemeine Anweisung bekannt zu machen, wohin sie künftig zu verlegen seyn möchten. Es bleibe bis zu nächster Zusammenkunft die Entschließung über die Frage:

ob es nicht dahin zu bringen seyn möchte, daß jeder Einwohner unter seinem Kehricht faulende Dinge, von Steinen und nicht faulenden Dingen abgesondert halte?

und

daß dieser Kehricht entweder auf öffentliche, oder eines jeden Hauswirths Kosten weggeholt; der faulende Kehricht allein geschüttet, und sobald er zu Erde geworden, als Dünger verkauft werden könne,

ausge:





ausgesetzt. Inzwischen sey ein Versuch zu machen, um davon weitere Entschliebung herzunehmen.

§. 18.

Zu dem VIIten Vorschlage.

Die Handwerkerziehung des  
Bergmanns.

Die Anzahl der von Clausthal zum Unterrichte zu nehmenden Puchknaben soll aus 90, und zu Zellerfeld aus 25 Knaben bestehen. Jene 90 Knaben sollen in zwey Classen getheilt, die erste Classe 50, und die zweite Classe 40 ausmachen. Die 50 Knaben in der ersten Classe müssen wöchentlich zwey Mgr., die übrigen 40 wöchentlich einen Mgr., und die 25 Knaben zu Zellerfeld zwey Mgr., und zwar alle außer ihrem gewöhnlichen Lohne als Zulage erhalten. Diejenigen welche 2 Mgr. bekommen, erhalten davon 1 Mgr. für sich ausgezahlt, den andern 1 Mgr. lassen sie zurück, damit ihnen solches Geld gesammelt, und zu Kleidung für sie verwendet werde. Diejenigen, welche nur 1 Mgr. überhaupt erhalten, bekommen ihren 1 Mgr. wöchentlich neben ihrem Lohne ausgezahlt. Der Betrag dessen, so die 90 Knaben zu Clausthal bekommen, sey 202 Thaler 30 Mgr. und werde solcher aus einer schicklichen Cassen erfolgen können; der Betrag für die 25 Knaben zu Zellerfeld sey 72 Thaler 8 Mgr., und erfolge zur Hälfte aus der Knappschafts, und zur Hälfte aus der Puchkinder; Cassen.



## §. 19.

Allen diesen Puchknaben solle täglich von ihrer Arbeit eine Stunde erlassen, und diese Stunde zu ihrer Unterweisung angewendet werden. Die Unterweisung sey folgendergestalt zu ordnen:

Sie bekommen alle Unterricht:

1 Tag im Schreiben;

1 Tag im Rechnen;

zu Clausthal bey Schulmeistern welche dazu Zeit und Talent haben.

Zu Zellerfeld bey dem Schulmeister Langenberger, und dafür werde zu Clausthal 12 Thaler und zu Zellerfeld 6 Thaler jährlich bezahlt.

2 Tage in der Weltgeschichte, Kenntniß der Erde und allgemeinen Naturwissenschaft; dieses zu Clausthal bey dem Herrn Pastor Köppel, und zu Zellerfeld bey dem Herrn Rector Büttner, gegen eine jährliche erst noch festzusetzende Belohnung.

Außerdem bekommen von ihnen ausgesuchte 12 zu Clausthal, und 6 zu Zellerfeld Unterweisung:

1 Tag im Zeichnen;

und zwar zu Clausthal bey dem Marktscheidergehülfen Meine; zu Zellerfeld aber bey dem Marktscheidergehülfen Warlich, jedem gegen eine jährliche Belohnung von 6 Thaler.

1 Tag im Singen und Eitherspielen bey dem Cantor Tertenborn in Zellerfeld, gegen eine Belohnung von 12 Thaler jährlich.

Wos





Woher alles dieses Geld zu nehmen, sey außershalb dieser Conferenz auf dem gewöhnlichen Wege zum Vortrag und Entschließung der Berghauptmannschaft zu bringen. Die wirkliche Anstellung dieser so nützlichen Einrichtung zur Puchkinder: Unterweisung, ward in Clausthal dem Herrn Oberbergmeister Stelzner, in Zellerfeld dem Herrn Zehndner Heinemann aufgetragen, welchen beiden der Harz so manche gute Einrichtung schon zu danken hat.

### §. 20.

Bei den gegenwärtigen Klagen über Mangel an Kenntniß, besonders im Lesen der Puchknaben, werde den Schulmeistern fleißige Erinnerung auf Aufmerksamkeit und Fleiß geschehen müssen. Im Betreff der ausgezeichneten Puchknaben werde auf beständig ebenfalls der Herr Oberbergmeister Stelzner zu Clausthal; und der Herr Zehndner Heinemann zu Zellerfeld die Oberaufsicht; nähere Aufsicht der Puchverwalter Ey zu Clausthal, und der Puchschreiber Küster zu Zellerfeld; und die ganz specielle Aufsicht die Ober- und Puchsteiger jedes Puchwerks übernehmen; und alle werden ihr Augenmerk darauf richten, daß bey den Knaben Folgsamkeit, Reinlichkeit, Fleiß in Anwendung ihrer Geschicklichkeit erreicht, und der, welcher nach mehreren Versuchen zur Ordnung zu leiten, dennoch dagegen handele, von der Wohlthat dieser Anstalt ausgeschlossen werde.

### §. 21.

Es sey zu überlegen, ob, und welchergestalt der junge Bursche Störmer, eines Clausthaler Bürgers



gers und Bergmanns Sohn, der schon einige Uebung in Metallarbeiten erlangt habe, auf öffentliche Kosten bey einem Rothgießer in die Lehre zu geben sey, und woher diese Kosten wol genommen werden können.

Damit wird die heutige Conferenz beschlossen, und soll das Protocoll davon zur Signatur herumgeschickt werden.

U. S. Ebert.

- |                             |                           |
|-----------------------------|---------------------------|
| 8. May. v. Trebra.          | 12. May. S. G. Heinemann. |
| 9. May. L. L. J. v. Uflar.  |                           |
| 11. May. G. A. Stelzner.    | 12. May. G. G. Burggraf.  |
| 9. May. J. G. C. Heinzmann. | 12. May. Mehliß.          |
| 9. May. L. O. Schröder.     |                           |
| 10. May. P. L. Magius.      |                           |
| 11. May. S. W. Scharlach.   |                           |











Pon Ka 1263<sup>e</sup>

X 595.

~~X 595.~~

29.



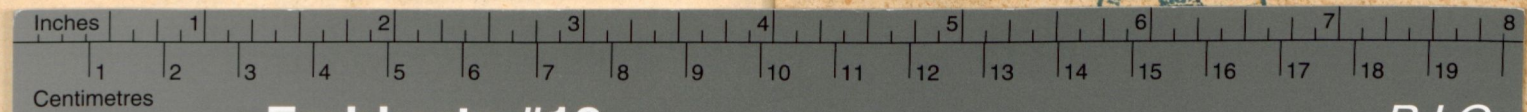


185

Entwürfe

für

Polizen am Harze.



Farbkarte #13

B.I.G.

